

Dorfspiegel

Winter 2017

Gemeindebudget 2018

Der Tunnel auf dem Kulmen

Gemeinnützige Stiftungen

Roman Klages

Studieren im Ausland



TRIESENBERG

«Ich wünsch allna as guats neus Jahr»



Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner

Im Blickpunkt dieser Dorfspiegel-Ausgabe steht der Gemeindevoranschlag für 2018. Berücksichtigt man die Verschiebung aus der Investitionsrechnung durch die neue Rechnungslegung, konnte der Aufwand in der laufenden Rechnung um 0.9 Prozent gesenkt werden. Diese erfreuliche Entwicklung wurde durch eine zurückhaltende Personalpolitik bei Ersatzanstellungen und den sorgsamem Umgang mit den verfügbaren Mitteln erreicht. Einen grossen Anteil am Erfolg haben die Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung, bei denen ich mich auch bei dieser Gelegenheit für ihren Einsatz herzlich bedanke.

Wenngleich der Aufwand insgesamt gesenkt werden konnte, verursachen Ausbau und Unterhalt der Infrastruktur im weitläufigen Gemeindegebiet immense Kosten, die sich langfristig auf den Finanzhaushalt unserer Gemeinde auswirken. Speziell zu erwähnen sind dabei die rheintalseitigen Höhenlagen sowie die inneralpinen Ortsteile Steg und Malbun, die ganz Liechtenstein und der Region als Ferien- und Naherholungsgebiet dienen. Für dieses «Dorf im Dorf» erhält Triesenberg mit dem Finanz-

ausgleich eine Sonderzuwendung von 2.5 Millionen Franken pro Jahr. Über die letzten zehn Jahre betrachtet, belaufen sich die effektiven Kosten aber auf 3.8 Millionen Franken pro Jahr. Der Gemeinderat hat sich dieses Themas angenommen und sucht nach Lösungen. Dazu zählt auch die von der Regierung vorgeschlagene Ferienhausumlage. Juristische Abklärungen haben jedoch ergeben, dass eine solche nicht in Frage kommt. Aus diesem Grund wurde die Gemeinde erneut bei der Regierung vorstellig. Wir sind gespannt, wie die Regierung auf unsere Anfrage reagiert.

In den «Rathausnachrichten» informieren wir unter anderem über den Besuch von Regierungsrätin Dominique Gantenbein. Sie ist unserer Einladung gefolgt und hat sich mit weiteren Vertretern des Amtes für Umwelt ein Bild von den Bergbauernbetrieben gemacht und mit Vertretern der Bauernbetriebe, der Genossenschaften sowie der Land- und Alpwirtschaftskommission über die Zukunft der Berglandwirtschaft diskutiert.

Um das neue Leitbild immer wieder ins Gedächtnis zu rufen, haben wir im Dorfspiegel eine neue Rubrik eingeplant. In die-

ser Ausgabe geht es um den Themenbereich Politik.

Seit 20 Jahren ist Roman Klages im Sommer Hirt auf der Alpe Turna / Sareis, und im Winter ist er bei den Bergbahnen Malbun mitverantwortlich für gut präparierte Pisten. Corina Vogt-Beck hat sich mit ihm für das Personenporträt unterhalten. «Ds alt Tonäll» wurde 1867 fertiggestellt, also vor 150 Jahren. In der Rubrik «Ünschi Gschicht» blicken wir auf diesen besonderen Moment zurück. Theresa Hilbe berichtet über ihr Auslandssemester in Rotterdam. Darüber hinaus stellen wir zwei wichtige gemeinnützige Stiftungen der Gemeinde Triesenberg vor.

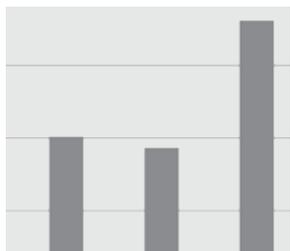
Bildimpressionen und kurze Berichte über die verschiedenen Veranstaltungen sind in der Rubrik «Dorfleben» zu finden. Im Dorfspiegel-Quiz publizieren wir ein weiteres Bild, mit dem wir euer Wissen rund um die Triesenberger Flurnamen testen.

Nun wünsche ich euch viel Vergnügen bei der Lektüre des Dorfspiegels. Für 2018 wünsche ich euch alles Gute, Gesundheit, Zufriedenheit und Glück.

Christoph Beck
Gemeindevorsteher

Informationsmagazin der Gemeinde Triesenberg

Winter 2017, Nr. 146



4



44



48



52



56

4	Im Blickpunkt: Gemeindebudget 2018
10	Rathaus-Nachrichten
20	Aus dem Dorfgeschehen
42	Personalwesen
43	Quiz
44	Ünschi Gschicht: Der Tunnel auf dem Kulmen
48	Gemeinnützige Stiftungen
52	Porträt: Roman Klages – Leben und Arbeiten für die Berge
56	Für d Bäärger Jugend: Studieren im Ausland
59	Aus dem Leben

A high-angle, panoramic view of a small, snow-covered mountain village. The houses are clustered together, with snow on their roofs and the surrounding ground. A prominent church steeple is visible on the left side of the village. In the background, majestic, snow-capped mountains rise against a clear sky. A bright sun in the upper left corner creates a starburst effect. The overall atmosphere is peaceful and serene.

Im Gleichgewicht Finanzlage

Gemeindebudget 2018

Mit einem Fehlbetrag von knapp 55'000 Franken praktisch ausgeglichen, aber dennoch kein wirklicher Grund zur Freude: Das Gemeindebudget 2018 zeigt auf, wie eng der finanzielle Handlungsspielraum geworden ist. Nur dank eines kleinen Investitionsbudgets können die für nächstes Jahr budgetierten Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht gehalten werden.

von Egon Gstöhl

trotz angespannter

Das Budget für die Gemeinderechnung 2018 sieht einen Deckungsgrad von nahezu 100 Prozent vor. Die 99.71 Prozent, die es effektiv sind, stellen einen deutlich besseren Wert dar als es im Budget für das laufende Jahr der Fall ist. Zustande kommt dieses Ergebnis in der Gesamtrechnung aus praktisch gleich hohen Erträgen und Aufwänden von jeweils rund 18.9 Millionen Franken. Unter dem Strich resultiert ein minimaler Deckungsfehlbetrag von 54'736 Franken, der durch Reserven abgedeckt wird. Der Gemeindesteuerschlag wird auf 150 Prozent, dem niedrigsten möglichen Wert, belassen.

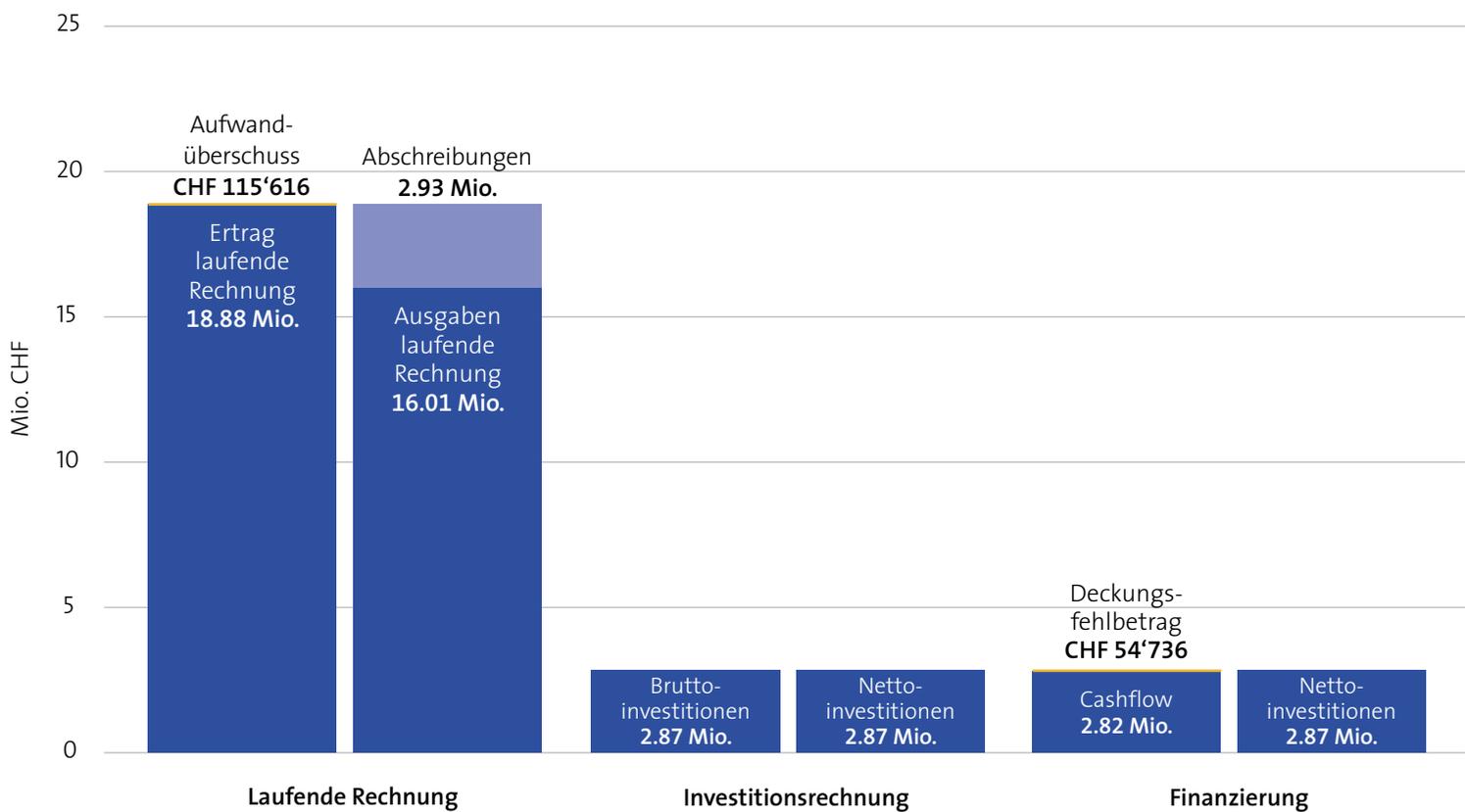
Weniger Investitionen

Für die Finanzierung der Nettoinvestitionen steht der budgetierte Ertragsüberschuss (Cashflow) in der laufenden Rechnung von etwas über 2.8 Millionen Franken zur Verfügung. Das Investitionsvolumen im Jahr 2018 ist mit netto knapp 2.9 Millionen Franken

deutlich tiefer ausgefallen als dies im Budget 2017 der Fall war (6.1 Millionen Franken einschliesslich 3.6 Millionen Franken für die Sportanlage Leitawis). Das Investitionsbudget 2018 beinhaltet im Bereich Hochbau Kosten in der Höhe von 1.4 Millionen Franken für die Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Leitawis. Einen zweiten Schwerpunkt bilden die Tiefbauarbeiten an der Lavadinastrasse und der Steinortstrasse, für die alleine Aufwände in der Höhe von 740'000 Franken vorgesehen sind. 2018 werden zudem die Wasserversorgung auf Gaflei und die Löschwasserversorgung für die Trivent AG fertiggestellt, wofür aber im Rechnungsjahr 2016 Rückstellungen gebildet wurden.

Finanzierung der Kosten

«Damit wir unsere Aufgaben erfüllen können, sind wir auf die notwendigen Einnahmen und einen funktionierenden Finanzausgleich angewiesen. Das ist ganz

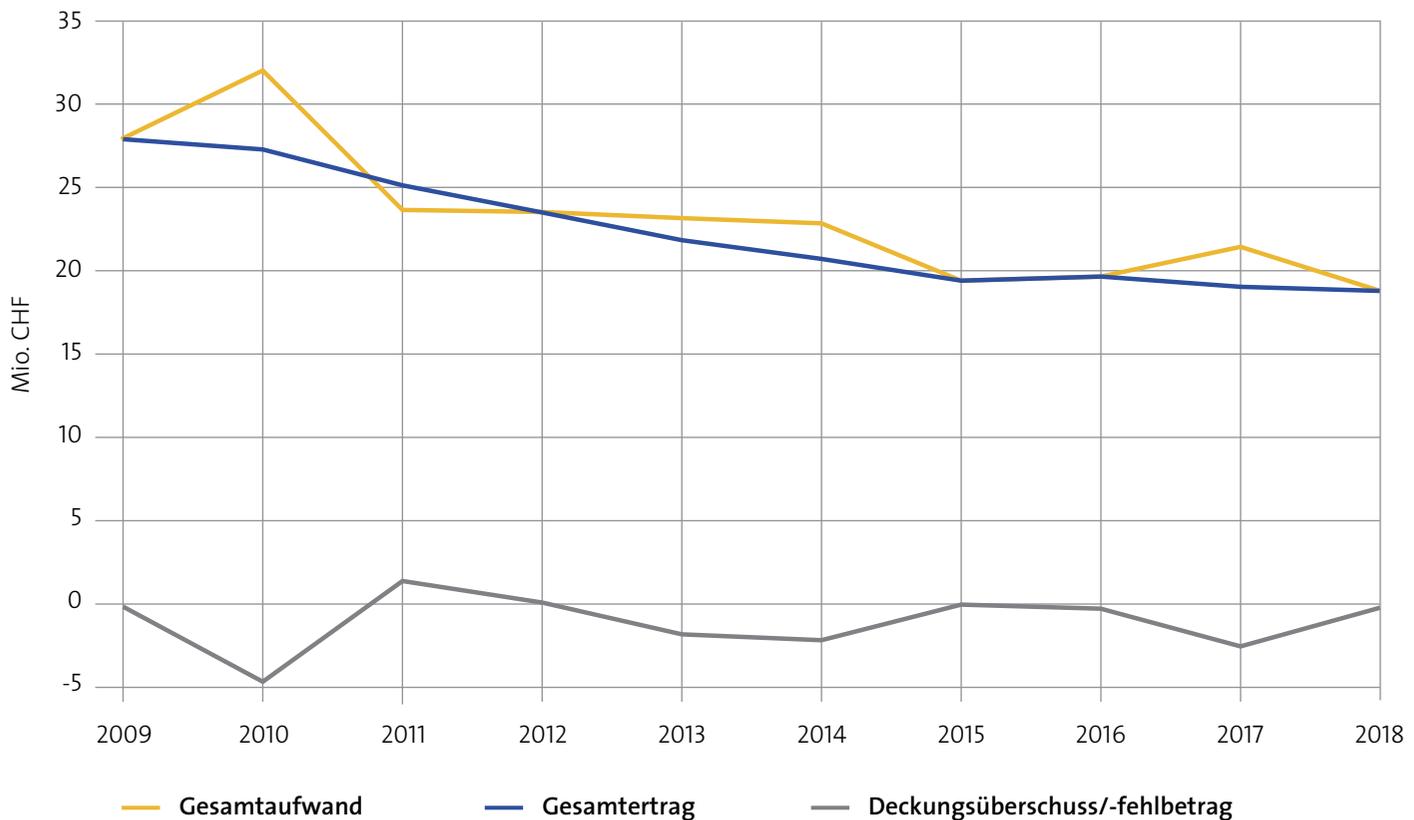


zentral für die Zukunftsgestaltung, die wir unter Einbezug der Bevölkerung im neuen Leitbild abgebildet haben», blickt Gemeindevorsteher Christoph Beck auf die Umsetzung der darin gesteckten Ziele bis 2030. Die begrenzten Mittel zwingen die Gemeinde, die Finanzen gut einzuteilen. Viele Projekte können aus finanziellen Gründen nur in Etappen verwirklicht werden. Das gilt für die multifunktionale Sportanlage Leitawis ebenso wie für die Zentrumsentwicklung, wo es derzeit um Lösungen für bezahlbaren Wohnraum, um Konzepte zum Leben und Wohnen im Alter und um die Schaffung geeigneter Räumlichkeiten für Betriebe geht, die wichtige Dienstleistungen für die Grundversorgung und den täglichen Bedarf anbieten. Zudem stehen weitere wichtige Projekte an, zum Beispiel müssen die heute alles andere als optimalen räumlichen Voraussetzungen für die Feuerwehr verbessert werden. Die Zukunft aktiv gestalten will die Gemeinde auch auf der kürzlich erworbenen IPAG-Liegenschaft, wo für Triesenberger Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe neue Entfaltungsmöglichkeiten entstehen sollen. Doch der Zeitplan für die Verwirklichung all dieser Vorhaben hängt stark von den finanziellen Verpflichtungen für das weitläufige Gemeindegebiet ab, die einen grossen Teil der Finanzen absorbieren.

Ein Dorf im Dorf

Die über 600 Wohneinheiten im Alpengebiet kommen einem weiteren Dorf gleich, für das die Gemeinde

zuständig ist. Durch den Unterhalt des Naherholungsgebiets entstehen hohe Kosten für die Gemeinde, und das Bereitstellen der Infrastruktur für die vielen Zweitwohnungen verschlingt grosse Summen. Umgekehrt werfen die Ferienwohnungen und -häuser keine oder fast keine Steuern ab. Rechnet man mit durchschnittlich drei Personen pro Wohneinheit, ergibt das rund 1'800 Personen. So betrachtet, weist Triesenberg eine Gesamteinwohnerzahl von 4'400 anstelle der offiziell angeführten 2'640 Personen auf. Durch dieses «Dorf im Dorf» entstehen der Gemeinde entsprechende Kosten. Triesenberg bekommt zwar mit dem Finanzausgleich eine Sonderzuwendung von 2,5 Millionen Franken für das Feriengebiet. Über die letzten zehn Jahre betrachtet, belaufen sich die effektiven Kosten für die Verwaltung aber auf 3,8 Millionen Franken pro Jahr. Um diese zusätzliche, ungerechte Belastung des Triesenberger Steuerzahlers auszugleichen, standen für den Gemeinderat zwei Lösungsvarianten zur Debatte: Die Erhebung einer Umlage oder die Erhöhung des Finanzausgleichs. Die Regierung hat eine Erhöhung des Finanzausgleichs strikte abgelehnt und die Einführung einer Ferienhausumlage favorisiert. Der Gemeinderat hat daraufhin einen Rechtsanwalt damit beauftragt, die Einführung einer Ferienhausumlage rechtlich zu überprüfen. In seinem Rechtsgutachten kommt der Anwalt zum Schluss, dass die Ferienhausumlage in der vorgesehenen Form nicht umgesetzt werden kann. Dieses Gutachten hat die Gemeinde nun der Regierung



Bis 2016 sind es effektive Zahlen aus der Gemeinderechnung und für 2017 sowie 2018 die budgetierten Werte.

zukommen lassen. Man darf gespannt sein, wie das Land die Situation beurteilt und auf welchem Weg eine Lösung gefunden werden kann. Die Gemeinde wird hier am Ball bleiben und nichts unversucht lassen, einen gerechten Ausgleich zu schaffen.

Aufgabentflechtung und Finanzausgleich

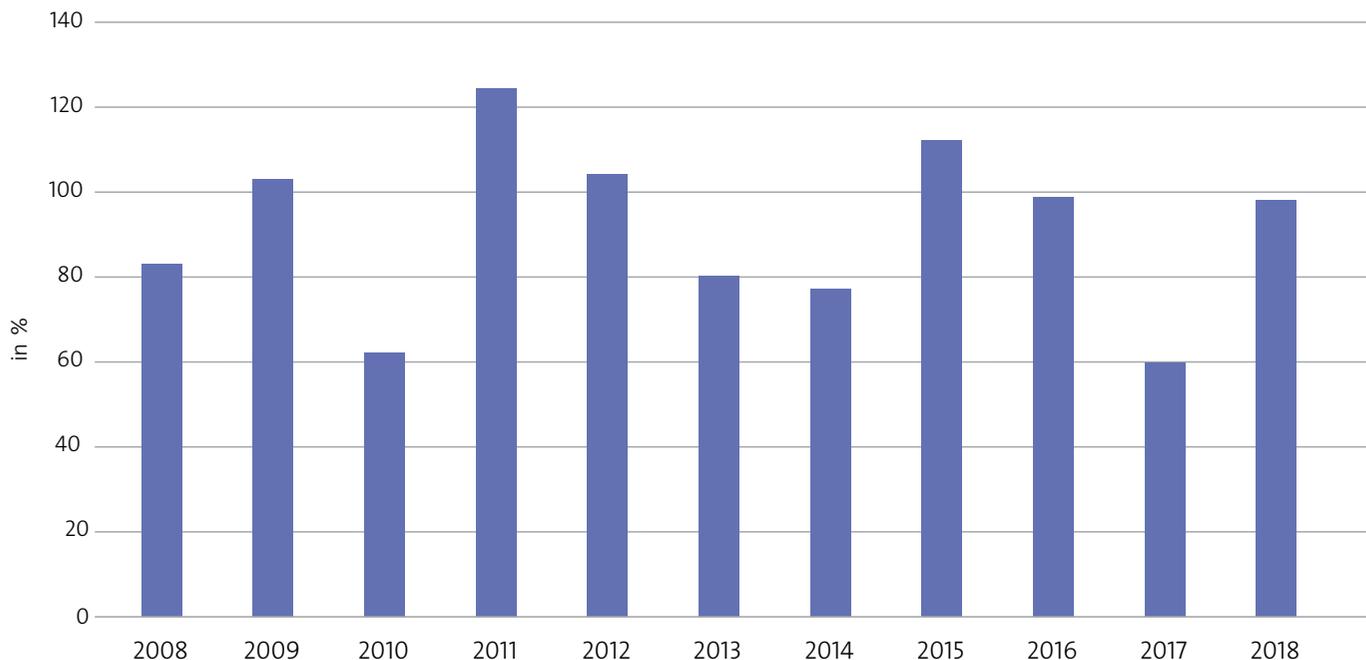
Die überproportionale Belastung des Gemeindehaushalts für den Unterhalt des liechtensteinischen Naherholungsgebietes in den Alpen wirft immer wieder Fragen zum heutigen System des Finanzausgleichs und zur Aufgabentflechtung zwischen Land und Gemeinden auf. Dazu hat der Gemeinderat eine klare Haltung, die gemäss Gemeindevorsteher Christoph Beck auch so kommuniziert wurde: «Es muss Klarheit geschaffen werden, wer für was zuständig ist und wie Leistungen der Gemeinde, die im landesweiten Interesse erbracht werden, abgegolten werden. So ist es einerseits wenig hilfreich, wenn finanzschwachen Gemeinden wie Triesenberg mit dem Finanzausgleich vom Staat Mittel zur Verfügung gestellt werden, die sie umgehend für Leistungen im Sozialbereich oder für Lehrergehälter wieder zurückzahlen müssen. Auf der anderen Seite ist es auch nicht sinnvoll, wenn die Kosten für Aufgaben von landesweiter Bedeutung auf alle elf Gemeinden und das Land verteilt werden. Durch ihre geografische Lage oder die vorhandene Infrastruktur bieten verschiedene Gemeinden Dienstleistungen für die gesamte Bevölkerung und die Region an. Hier würde es völlig

genügen, wenn die Standortgemeinde und das Land die Kosten solcher Projekte anteilmässig tragen würden.» Grundsätzlich vertritt der Gemeinderat die Ansicht, dass Steuereinnahmen von Land und Gemeinden so zugewiesen werden sollten, dass die Gemeinden ihre Aufgaben wahrnehmen können. Das Gleiche gilt natürlich ebenso für das Land. «Es geht dabei nicht um eine Gleichmacherei, da ich nicht der Meinung bin, dass wir in Triesenberg grosse Reserven anhäufen müssen, wie dies andere aktuell tun», erläutert der Gemeindevorsteher die Haltung des Gemeinderats.

Neues Finanzhaushaltsgesetz

Das Budget 2017 und nun auch jenes für 2018 wurden nach den Vorgaben des neuen Gemeinde-Finanzhaushaltsgesetzes (GFHG) erstellt. Für die Budgetierung und die Rechnungslegung der Gemeinden ergeben sich durch die neuen gesetzlichen Vorgaben verschiedene Veränderungen. Wesentliche Auswirkungen hat die neue Definition des Investitionsbegriffs. Als Investition gelten neu – vereinfacht ausgedrückt – nur noch Neuanschaffungen und Totalanierungen. In der Gemeinderechnung ergibt sich dadurch bei der Budgetierung und in der Rechnungslegung eine Verschiebung von Positionen, die bis anhin in der Investitionsrechnung angeführt wurden, zur laufenden Rechnung. Im Vergleich zum Budget für das laufende Jahr ergibt sich für 2018 eine Verschiebung von knapp 2.5 Millionen von der Investitionsrechnung in die laufende Rechnung. Dies betrifft beispielsweise

Selbstfinanzierungsgrad



Bis 2016 sind es effektive Zahlen aus der Gemeinderechnung und für 2017 sowie 2018 die budgetierten Werte.

die Wasserversorgung, die Abwasserbeseitigung oder den baulichen Unterhalt des Dorfzentrums.

Änderungen bei den Abschreibungen

Grössere Auswirkungen haben auch die neu angewendeten Abschreibungsregeln, die sich nach der Nutzungsdauer richten und teilweise stark von der früheren Praxis abweichen. Früher wurde ein Grossteil der Investitionsbeiträge – vor allem im Bereich Tiefbau – sofort zu 100 Prozent abgeschrieben. Ausnahmen bildeten bei den Investitionen die Hochbauprojekte, die mit zehn Prozent auf zehn Jahre oder die Anschaffung von Mobilien, die mit 25 Prozent auf vier Jahre abgeschrieben wurden. Die Abschreibung von Investitionen nach der neuen Verordnung erfolgt nach der Nutzungsdauer. Der Beginn der Abschreibung erfolgt zudem erst, wenn das Objekt fertiggestellt ist und genutzt wird. Um nur einige Beispiele zu nennen, werden Gemeindestrassen neu inklusive der Werkleitungen zu 2,5 Prozent auf 40 Jahre abgeschrieben, Fuss- und Radwege mit zwei Prozent auf 50 Jahre, Gebäude mit 2,5 Prozent auf 40 Jahre oder Software auf fünf Jahre mit 20 Prozent.

Nicht beeinflussbarer Aufwand

In der laufenden Rechnung kann die Verwaltung nur jene Kosten steuern, auf die sie direkt Einfluss nehmen kann. Alle Beiträge und anderen Aufwendungen, die aufgrund von Gesetzen oder von Gemeinderatsbeschlüssen zu leisten sind, können nicht beeinflusst

werden. Zu den nicht beeinflussbaren Positionen gehören auch die durch das Land belasteten Kostenanteile sowie die Betriebskostenbeiträge an die Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe LAK, die Gruppenwasserversorgung Oberland GWO und den Abwasserzweckverband der Gemeinden AZV. Die nicht beeinflussbaren Kosten in der laufenden Rechnung sind im Budget 2017 um 235'000 Franken auf über 3 Millionen Franken angestiegen. Berücksichtigt man beim Aufwand der laufenden Rechnung die nicht beeinflussbaren Kosten und die Verschiebung aus der Investitionsrechnung durch die neue Rechnungslegung, ist der verbleibende Aufwand um 0,9 Prozent gesunken.

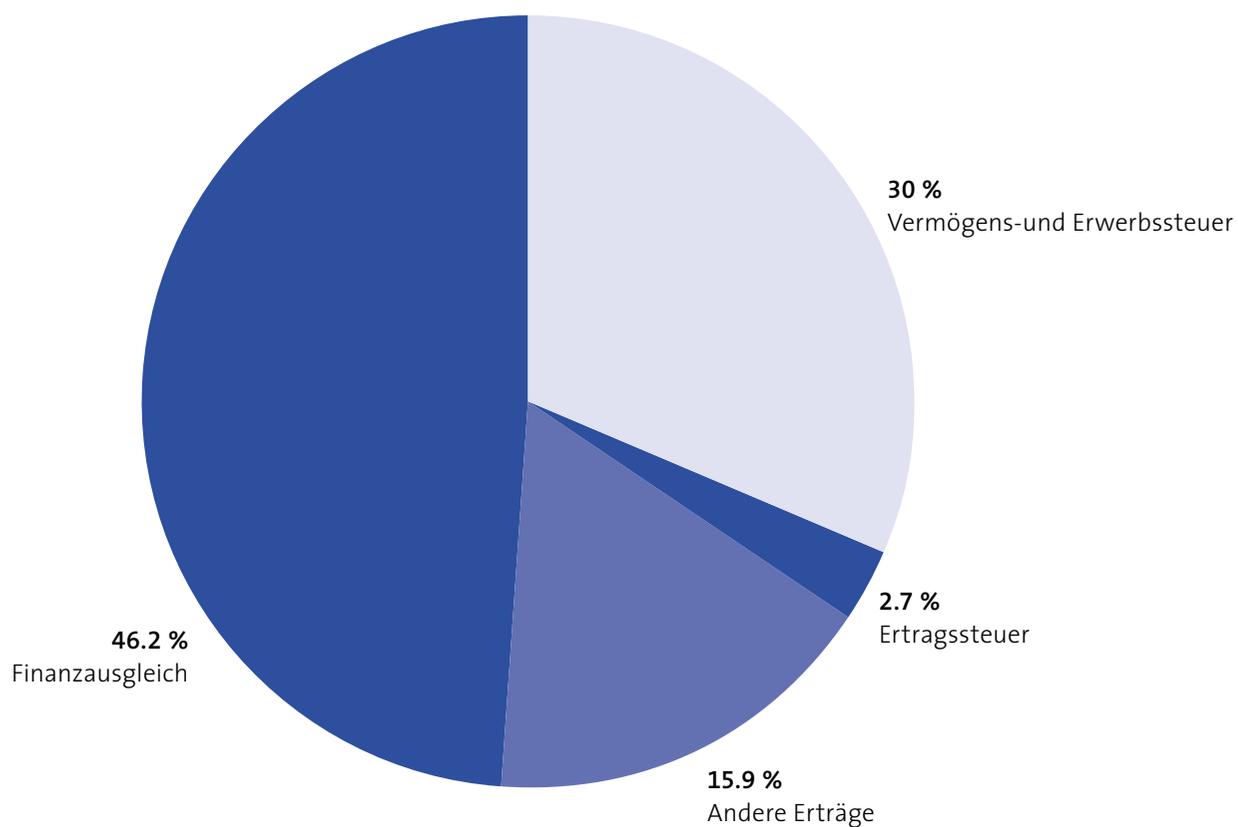
Anpassung der Finanzplanung

In den vergangenen Jahren wurden die Budgetzahlen jeweils in Relation zur Finanzplanung 2015-2018 gesetzt. Zudem stellten die vorgegebenen Werte des Finanzleitbilds wichtige Eckpunkte bei der Budgetierung der Gemeinde dar. Die Finanzkommission hatte sowohl die Finanzplanung wie auch das Finanzleitbild erarbeitet und vom Gemeinderat genehmigen und in Kraft setzen lassen. Durch die neuen gesetzlichen Vorgaben und die veränderte Rechnungslegung haben sich die Grundlagen für diese wichtigen Instrumente im Finanzwesen der Gemeinde stark verändert. Aus diesen Gründen ist vorgesehen, dass die Finanzkommission die Finanzplanung wie auch das Finanzleitbild an die neuen Gegebenheiten anpassen wird.

Nicht beeinflussbare Kosten (in CHF)

	2017	2018
Personalkostenanteil an Kindergärtnerinnen 50%	229'000	256'500
Personalkostenanteil an Primarlehrer 50%	786'100	774'500
Gemeindeanteil an Sonderschule	87'200	86'000
Ergänzungsleistungen AHV/IV, Pflegegeld	699'200	781'600
LAK-Betriebsbeiträge	390'000	392'000
Lastenausgleich (Unterstützungen)	300'000	386'000
Beiträge an Familienhilfe	176'000	185'200
Beiträge (GWO)	14'500	17'500
Betriebskostenbeitrag an AZV	173'000	169'000
Total	2'813'239	3'048'300

Struktur Gesamtertrag 2018



Das neue Leitbild mit dem Slogan «Triesenberg – läba. erläba.» wurde der Bevölkerung im Mehrzwecksaal des Pflegewohnheims, Haus St. Theodul, präsentiert. Der Anlass war gut besucht.

Die Bedürfnisse und Anliegen der Bevölkerung abzuholen und sie bei der Erarbeitung einer langfristigen Entwicklungsstrategie für die Gemeinde einzubinden, war das erklärte Ziel des Triesenberger Gemeinderats. Basierend auf der Bevölkerungsumfrage im letzten Jahr und der Arbeitstagung mit der Bevölkerung hat der Gemeinderat in mehreren Workshops ein Leitbild mit dem Slogan «Triesenberg – läba. erläba.» erarbeitet. Dieses wurde der Bevölkerung am Dienstag, 26. September 2017, von Vorsteher Christoph Beck und Vize-Vorsteher Stephan Gassner gemeinsam mit dem Projektleitungsteam der Firma Ecolop AG vorgestellt.

Instrument zur langfristigen Planung

Das Leitbild von Triesenberg mit Fokus 2030 enthält Visionen und Ziele für die Themenbereiche «Leben und Wohnen», «Umwelt und Landschaft», «Naherholung und Tourismus», «Arbeiten, Wirtschaft und Gewerbe», «Unser Walserdorf» sowie «Politik» und gibt dem Gemeinderat Eckpunkte vor, zwischen denen er sich bei seinen künftigen Entscheidungen bewegen kann. Die Strategien und Massnahmen zur Umsetzung sind vielfältig und werden vom Gemeinderat bestimmt. Sie können sich – je nach Finanzlage, politischer Zusammen-

setzung oder Bedürfnissen der Einwohnerinnen und Einwohner – auch ändern. Die Eckpunkte bleiben jedoch dieselben. Die Fortschritte werden regelmässig überprüft. Strategien oder Massnahmen sollen angepasst werden, wo dies notwendig ist.

Reges Interesse seitens der Bevölkerung

Die Präsentation des Leitbilds im Theodulsaal stiess auf grosses Interesse. Während das Projektleiterteam der Firma Ecolop vor allem die Vorgehensweise bei der Erarbeitung, die Grundlagen, den Aufbau und die Struktur des Leitbilds erläuterte, gingen Vorsteher Christoph Beck und Vize-Vorsteher Stephan Gassner detailliert auf die einzelnen Visionen und Ziele in den verschiedenen Themenbereichen ein. Anhand von Beispielen zeigten sie anschliessend auf, was bereits umgesetzt oder zumindest in Angriff genommen wurde. Sie betonten beide, dass mit dem gemeinsam vom Gemeinderat erarbeiteten Leitbild kein Papier tiger, sondern ein wichtiges Arbeitsinstrument vorliege, an dem sich der Gemeinderat bei seinen künftigen Entscheidungen orientieren könne. Sowohl Vorsteher Christoph Beck wie auch Vize-Vorsteher Stephan Gassner sind zudem überzeugt, dass der gesamte Prozess bei der Erarbeitung des Leitbilds die Zusammenarbeit im Gemeinderat über Parteigrenzen hinweg sehr positiv beeinflusst hat. Das Leitbild wurde in gedruckter Form an alle Triesenberger Haushalte verschickt.

Erster Nachrichtendienst einer Gemeinde

Zum Schluss wurde auch der neue WhatsApp-App- und Facebookkanal der Gemeinde vorgestellt. Mit diesem Nachrichtendienst in den sozialen Medien möchte man interessierten Einwohnerinnen und Einwohnern zeitnah aktuelle Entscheidungen des Gemeinderats und weitere wichtige Informationen zusenden. Mit einem Klick auf das entsprechende Symbol kann der neue Nachrichtendienst ganz einfach auf der Website www.triesenberg.li abonniert werden. Natürlich sind die beiden neuen Kanäle nicht als Einwegkommunikation gedacht. Die Benutzer können damit auch Anregungen oder Anliegen direkt an die Verwaltung übermitteln, wo sie zeitnah abgearbeitet und beantwortet werden.

Die Besucher des Informationsanlasses im Theodulsaal nutzten die Gelegenheit, Fragen zu stellen, und auch beim anschliessenden Aperitif waren das Projektleiterteam und die Vertreter des Gemeinderats gesuchte Gesprächspartner.

- 1: Ganz links im Bild Projektleiter Max Koch, Vorsteher Christoph Beck und Vize-Vorsteher Stephan Gassner wurden zu den Inhalten des neuen Leitbilds befragt.**
- 2: Die Informationsveranstaltung war gut besucht.**
- 3: Auch Ewald Eberle und Anton Beck informierten sich aus erster Hand über das neue Leitbild.**



Projektabschluss und dann?



Das Projekt zur Erarbeitung einer langfristigen Entwicklungsstrategie für unsere Gemeinde wurde am 19. Mai 2015 vom Gemeinderat initiiert. Unter Einbezug der Bevölkerung wurde das Leitbild mit dem Slogan «Triesenberg – läba. erläba.» in mehreren Schritten erarbeitet und Ende September 2017 der Bevölkerung vorgestellt. Die Rückmeldungen waren durchwegs positiv. Das erklärte Ziel des Gemeinderats ist es, die definierten Ziele zu erreichen und die Verwirklichung der Visionen anzustreben. Deshalb hat sich der Gemeinderat im abschliessenden Workshop am 21. November 2017 von den Projektverantwortlichen der Firma Ecpol AG Instrumente und deren Anwendung zur Umsetzung von Strategien und Massnahmen anhand von konkreten Beispielen zeigen lassen.

Wichtige Entscheidungsgrundlage

In den kommenden Sitzungen wird sich der Gemeinderat damit befassen, wie er das Leitbild «Triesenberg – läba. erläba.» als Grundlage für die Bewertung von Projekten in seine Entscheidungsprozesse einbeziehen kann. Er wird zudem den einzelnen Bereichen Verantwortliche zuordnen und Kontrollinstrumente definieren, mit denen die Fortschritte gemessen und die Ziele regelmässig überprüft werden sollen. In einem ersten Schritt hat die Verwaltung den Auftrag erhalten, alle Anträge an den Gemeinderat einem der Bereiche zuzuordnen und

klar aufzuzeigen, welche Ziele und Visionen des Leitbilds damit erreicht werden können. So will der Gemeinderat in Zukunft sicherstellen, dass dem Leitbild nachgelebt und es auch angewandt wird. Damit wird eine vernünftige und nachhaltige Entwicklung unserer schönen Walsergemeinde innerhalb der vorgegebenen Leitplanken gewährleistet.

1: Gruppenbild beim Projektabschluss im Rathaus. Von links: Marco Strub, Fabio Gassner, Anuschka Schädler, Thomas Nigg, Vize-Vorsteher Stephan Gassner, Vorsteher Christoph Beck, Matthias Beck, Edmund Beck, Max Koch und Paulina Metzler von der Firma Ecpol AG, Benjamin Eberle, Roger Schädler sowie Jonny Sele.

2: Intensiv setzte sich der Gemeinderat auch mit der Umsetzung des Leitbilds auseinander.





Triesenberg hat gemeinsam mit der Bevölkerung ein neues Leitbild geschaffen. Der Slogan dazu lautet «Triesenberg läba. erläba.». Ein Leitbild soll mit Leben gefüllt und von Menschen geprägt werden. Was bedeutet dies für das Leitbild von Triesenberg? In einer neuen Serie werden wir uns auf die Spur nach den Menschen und Inhalten zu den einzelnen Visionen machen.

Das Leitbild für die Gemeinde Triesenberg bildet die Basis für die Entwicklungsstrategie und soll dem Gemeinderat über viele Jahre hinweg – mit Fokus 2030 – Ziele für eine gesunde Weiterentwicklung der Gemeinde vorgeben. Es ist in verschiedene Bereiche und Ebenen unterteilt. Die Visionen und Ziele definieren die Richtung, in die sich die Gemeinde in den verschiedenen Bereichen bewegen will und an denen sich deshalb die Entscheidungen orientieren werden. Ein Kontrollsystem wird dafür sorgen, dass die Fortschritte immer wieder überprüft und Strategien und Massnahmen wenn nötig angepasst werden.



Politische Kommunikation ist keine Einbahnstrasse

Die politische Vision in Triesenberg lautet: «Die politische Kultur in Triesenberg ist geprägt von offenem und konstruktivem Dialog». Ziele dazu sind: Das Fachwissen der Bevölkerung wird bei zukunftsweisenden Entscheidungen mit einbezogen; der Bevölkerung sind die Grundlagen für getroffene Entscheidungen des Gemeinderates bekannt; Triesenberg lebt eine ehrliche und offene Kommunikationskultur; Triesenberg ist finanziell gesund.

Vieles davon hat mit Kommunikation zu tun, und zwar der Kommunikation zwi-

schen den politischen Vertretern und der Bevölkerung im Rahmen einer offenen und ehrlichen Diskussionskultur. Wie wird dies schon jetzt umgesetzt, und was ist in Zukunft möglich? Bekannte Infokanäle der Gemeinde sind das Magazin Dorfspiegel, das Sie gerade in den Händen halten, die Fragerunde mit dem Vorsteher, Postwurfsendungen, Pressemitteilungen, Teletext, Gemeindekanal, Website der Gemeinde und Facebook-Seite der Gemeinde.

Modernes Triesenberg mit Facebook, WhatsApp und Co.

Drei bis vier Mal im Jahr lädt Vorsteher Christoph Beck die Einwohner Triesenbergs zu einer Fragerunde ein. Dies ist nicht nur eine Ein-Weg-Kommunikation, hier geht es darum, die Meinungen und Interessen der Bevölkerung abzuholen und in die poli-

Auch bei der Erarbeitung des Leitbilds stand die Kommunikation der Bevölkerung im Mittelpunkt.

tische Arbeit einfließen zu lassen. Jeweils rund 20 Personen nehmen an der Fragerunde teil, die Anzahl hängt auch vom Thema ab. «Die Fragerunde ist für mich immer spannend, es werden interessante Fragen gestellt und spannende Vorschläge gemacht», sagt Christoph Beck. Die Fragen können schon im Voraus per E-Mail gestellt werden, was aber selten passiert.

Natürlich hat Christoph Beck nicht nur bei der Fragerunde ein offenes Ohr für die Bevölkerung, er kommuniziert über alle Kommunikationskanäle, per Mail, Telefon oder im direkten Gespräch. Der Vorsteher wünscht sich, dass dies sogar noch öfter geschieht, denn dann erfährt er aus erster Hand, was die Triesenberger beschäftigt: «Es ist wichtig, dass die Menschen sich äußern. Denn es ist schade, wenn sie gute Ideen haben, diese aber nicht einbringen und man diese nicht in Entscheidungen einfließen lassen kann.»

Auch auf der Facebook-Seite kann man mit der Gemeinde in Kontakt treten. Auf www.facebook.com/triesenberg.li wird über Aktuelles, Interessantes, Wissenswertes und Spannendes aus der Walsergemeinde berichtet, wie Veranstaltungstipps, Hinweise und aktuelle Bilder aus der schönen



Gemeinde. Hier kann jeder direkt seine Kommentare, Fragen oder Bilder posten, anders als beim Gemeindekanal oder der Website, auf denen man ebenfalls wichtige Informationen zur Gemeinde findet.

Auch bei WhatsApp und im Facebook-Messenger ist Triesenberg vertreten. Damit kann jeder die aktuellen Informationen der

Gemeinde direkt auf dem Smartphone erhalten und Texte, Fotos oder Videos an die Gemeinde senden. Hier kann man sich für den Service anmelden: www.triesenberg.li/whatsapp-news. Die neueste Idee ist es, Videos zu strategisch wichtigen Themen des Gemeinderats zu veröffentlichen. Hierzu finden derzeit die ersten Abklärungen statt.

Fragerunde, Gemeindekanal, Website, Facebook oder WhatsApp – Triesenberg kommuniziert über viele Kanäle.

Welche Kommunikationsmittel nutzen Sie, um Informationen über die Gemeinde und die politische Arbeit zu erhalten? Über welche Kanäle bringen Sie sich ein? Welche Medien und Angebote wünschen Sie sich in Zukunft?

**Schreiben Sie uns:
dorfspiegel@triesenberg.li**

Hotel Kulm in die Jahre gekommen

Arthur Schädler, der erste Pächter des Hotels Kulm, bewirtete am 12. August 1980 im Bärensaal die ersten Gäste. Die Feuertaufe musste der Betrieb dann einen Monat später bestehen, als vom 12. bis 14. September gut 800 Walser am Internationalen Walsertreffen in Triesenberg teilnahmen.

Das «neue» Dorfzentrum mit dem Hotel-Restaurant Kulm, der Post, der Bank und dem Museum wurde vor 37 Jahren eröffnet. In der Nacht auf Freitag, 12. September 1980, als die Gäste aus den verschiedenen Walserregionen erwartet wurden, ging es im Hotel Kulm zu und her, wie in einem Ameisenhaufen. Während Arthur Schädler und sein Team bereits die Schubladen einräumten, waren überall noch Handwerker damit beschäftigt, ihre Arbeiten abzuschliessen. Glücklicherweise klappte dann alles wie vorgesehen. Seither wurden immer wieder Reparaturen, Umbauten oder Sanierungen in einzelnen Bereichen vorgenommen. Die Möblierung der Hotelzimmer stammt aber immer noch aus den Anfangszeiten.

Modernisierung gefordert

Der Liechtensteinische Hotel- und Gastronomieverband ist Mitglied beim europäischen Dachverband der Hotellerie und Gastronomie. In regelmässigen Abständen überprüft eine Hotelklassifizierungs-Kommission den Qualitätsstandard der einzelnen Betriebe und legt die Vergabe der Hotelsterne fest. Bereits im Januar 2016 hatte die Kommission festgehalten, dass für den weiteren Verbleib des Hotels Kulm im gehobenen Beherbergungsbereich (3-Sterne) Qualitätsverbesserungen notwendig seien. So wurde unter anderem die in die Jahre gekommene Möblierung in den Hotelzimmern beanstandet, die heutigen Anforderungen nicht mehr genüge.

Neumöblierung und zweckmässiger Innenausbau

In Zusammenarbeit mit dem Architekten Edgar Frommelt hat der verantwortliche Liegenschaftsverwalter Toni Gassner nach möglichen Lösungen gesucht. Bei der detaillierten Kostenanalyse stellte sich heraus, dass eine Restauration der Möbel teurer wäre als eine Neumöblierung. Die alten Möbel entsprechen zudem nicht mehr den heute geforderten Standards. Es wurde ein Konzept ausgearbeitet, das neben der Neumöblierung auch dringend notwendige

und zweckmässige Renovationsarbeiten in den Hotelzimmern vorsieht. Die Kostenschätzung für die neuen Möbel, den Innenausbau, die Gipser-, Elektro- und Malerarbeiten sowie den Bodenbelag beläuft sich auf rund 14'500 Franken pro Zimmer. Bei der Budgetierung im vergangenen Jahr wurden 100'000 Franken für die Renovation der Hotelzimmer vorgesehen. Dem Gemeinderat wurde deshalb vorgeschlagen, 2017 die zehn Zimmer im ersten Obergeschoss mit Kosten in der Höhe von rund 145'000 Franken in einem ersten Schritt zu sanieren. Die im Budget fehlenden 45'000 Franken werden von einem anderen Konto übertragen. Mit dem Antrag, den auch die Baukommission unterstützt, hat sich der

Gemeinderat am 12. September 2017 befasst. Er hat der dringend notwendigen Renovation der zehn Zimmer im Hotel Kulm zugestimmt und den entsprechenden Kredit genehmigt.

Zweite Etappe im kommenden Jahr

Inzwischen wurden die Zimmer im ersten Obergeschoss saniert und bereits an erste Gäste vermietet. Die Rückmeldungen zu den hellen und modernen Zimmern sind durchwegs positiv, wie uns Kati und Rolf Gerjes auf Anfrage bestätigten. Und schon jetzt freuen sich Pächter und vor allem die Gäste auf den Ausbau im zweiten Obergeschoss.



Ausbau des Wasserleitungsnetzes in Rotenboden



Geschickte Verhandlungen führten 2009 dazu, dass die 1978 gegründete Firma Trivent AG ihren Firmensitz im Weiler Rotenboden beibehielt und 2013 dort auch den Erweiterungsbau einweihen konnte. So blieben die rund 30 wichtigen Arbeitsplätze in der Gemeinde erhalten. Für die Löschwasserversorgung zur Produktionsstätte wurde damals ein Ausbau des Wasserleitungsnetzes in Rotenboden der Trivent AG zugesichert. Als das Land dieses Jahr die Frommenhausstrasse von der Rotenbodenstrasse bis zur Abzweigung Gruabastrasse erneuerte, nutzte die Gemeinde die Gelegenheit, um auf der Ausbaustrecke die Trinkwasserleitung sowie die Löschwasserzuleitung zur Trivent AG zu erstellen. Die bestehende Strassenbeleuchtung wurde im Zuge der Strassensanierung durch LED-Lampen erneuert.

Fertigstellung 2018

Die Löschwasserleitung führt nun von der Trivent AG durch die Gruabastrasse sowie das sanierte Stück der Frommenhausstrasse und wurde mittels einer Bohrung unter der Rotenbodenstrasse bis zu der Stelle verlängert, wo der Tobelbach die



Strasse kreuzt. Um den notwendigen Druck in der Löschwasserleitung zu erhalten, wird im kommenden Jahr eine Verbindung zur Leitung in der Balischgquadstrasse und damit zum Reservoir auf Balischgquad erstellt.

Ohne Grabarbeiten wurde das Rohr der Löschwasserleitung mit einem Durchmesser von 20 Zentimetern mittels einer sogenannten gesteuerten Spülbohrung gut 50 Meter von der Frommenhausstrasse bis zum Hang nach dem Tobelbach durch das Erdreich gedrückt.

Vergabe der Versicherungen

Nachdem die Versicherungen der Gemeinde letztmals per 1. Januar 2011 gekündigt und neu ausgeschrieben wurden, hat der Gemeinderat im Juni 2017 die Firma Schreiber & Maron damit beauftragt, das Versicherungsportefeuille per 1. Januar 2018 neu auszuschreiben und die eingehenden Angebote zu bewerten. Folgende Versicherungen wurden in diesem Zusammenhang neu ausgeschrieben: Unfallversicherung, Haftpflichtversicherung, Flotten- und Dienstfahrtenkasko-Versicherung sowie die Allrisk-Versicherung. Bei der Neuausschreibung wurden einerseits die neue Bewertung der Risiken und andererseits die Wertsteigerung durch Sanierungen und Neubauten im Liegenschaftsbereich berücksichtigt.

Vergabe nach klaren Kriterien

Die Angebote der verschiedenen Versicherungen wurden dabei nach klaren Zuschlagskriterien bewertet. Beim Deckungsumfang konnten die Versicherungsgesellschaften ein Punktemaximum von 50 erzielen, der Preis wurde mit bis zu 35 Punkten bewertet, und die restlichen 15 Punkte konnten mit einer guten Vertragsabwicklung erreicht werden.

Gemäss diesen Vorgaben hat der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 28. November 2017 die Versicherungen gemäss den Bewertungskriterien wie folgt vergeben:

- Unfallversicherung; AXA Winterthur
- Haftpflichtversicherung; Vaudoise
- Flotten- und Dienstfahrtenkasko-Versicherung; Helvetia
- Allrisk-Versicherung; Basler

Die Kosten für das gesamte Versicherungsportefeuille der Gemeinde belaufen sich ab dem 1. Januar 2018 auf rund 186'000 Franken pro Jahr.



Gemeindevertreter besichtigen Klinik-Baustelle

Vertreter der Gemeinde Triesenberg, darunter Vorsteher Christoph Beck, verschiedene Gemeinderäte sowie Vertreter der Bauverwaltung, der Feuerwehr und der Raumplanungskommission, folgten am 22. September 2017 der Einladung der Initianten des Clinicums Alpinum zur Baustellenbesichtigung auf Gaflei. Sie wurden von VR-Präsidentin Michaela Risch sowie Marc Risch, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, empfangen. Anschliessend erfuhren sie von Bauingenieur Elmar Kindle interessante Details zum Bauvorhaben. Zudem wurden sie über die laufenden Arbeiten und das weitere Vorgehen informiert. Die Gemeindevertreter waren beeindruckt, wie bereits beim Bau der Klinik an die Menschen gedacht wird, die hier gesunden sollen.



Die Vertreter der Gemeinde bei der Besichtigung auf Gaflei. Von links Thomas Eberle, Stephan Gassner, Fabio Gassner, Norman Lampert, Marc Risch, Ernst Schädler, Roberto Trombini, Edgar

Frommelt, Benjamin Eberle, Jonny Beck, Elmar Kindle, Karlheinz Frick, Edmund Beck, Michaela Risch und Christoph Beck.

Beitrag für ein lebendiges Dorfzentrum

Die Räumlichkeiten der gemeindeeigenen Liegenschaft an der Landstrasse 7 werden von der Gemeinde vermietet. Im Erdgeschoss befinden sich zwei Geschäftslokale mit rund 50 Quadratmetern Fläche, und die 3¹/₂-Zimmerwohnung im Obergeschoss wurde bisher zusammen mit dem Dachgeschoss als Wohnung vermietet. Nachdem die langjährigen Vormieter der Wohnung und des Geschäftslokals Nord ausgezogen waren, wurde eine geeignete Nutzung für diese Räumlichkeiten gesucht. Für die Gemeinde sollten hierfür keine grossen Investitionskosten anfallen.

Mangel an Personalwohnungen

Die grossen Hotels in Malbun suchen für ihr Personal stets nach preiswerten Wohnungen, die günstig gelegen sein sollten. Da die Wohnung an der Landstrasse 7 in unmittelbarer Nähe des Dorfzentrums liegt und Malbun mit den öffentlichen Verkehrs-

mitteln von Triesenberg aus gut zu erreichen ist, hat das Hotel Gorfion Interesse an der 3¹/₂-Zimmerwohnung für die Wintersaison 2017/2018 bekundet. Diese soll als Personalwohnung für drei bis vier Angestellte dienen. Da mit dem Mietpreis die Kosten für die notwendigen Malerarbeiten und kleine Bodenbelagsausbesserungen gedeckt sind, hat sich der Gemeinderat für eine Vermietung der Wohnung von Mitte Dezember 2017 bis Mitte April 2018 ausgesprochen. Danach muss die Situation neu beurteilt werden, da seitens der Gemeinde eine langfristige Vermietung angestrebt wird.

Neues Geschäft im Dorfzentrum

Beim ebenfalls leerstehenden Geschäftslokal Nord hat sich eine glückliche Fügung ergeben. Adriana und Wolfgang Nentwich-Tomasoni, Rotenbodenstrasse 99, bieten neben persönlicher Arbeitskleidung und

Schutzausrüstung Bekleidung aller Art an und waren auf der Suche nach einem geeigneten Geschäftslokal. Sie bekundeten Interesse daran, die leerstehenden Räumlichkeiten im Erdgeschoss zu mieten. Der Gemeinderat hat beschlossen, die Räumlichkeiten umzubauen. Und auch Adriana und Wolfgang investieren in ihr neues Geschäftslokal. Damit die Investitionen für beide Parteien Sinn machen und eine gewisse Sicherheit vorhanden ist, wurde ein Mietvertrag mit einer Laufzeit von drei Jahren abgeschlossen.

Das neue Geschäft erweitert das vielfältige Dienstleistungsangebot in Triesenberg und belebt das Dorfzentrum. Der Gemeinderat verfolgt damit konsequent das Ziel, die Ansiedlung von Dienstleistungsbetrieben zu fördern, wie es das neue Leitbild vorsieht.





Die Triesenberger Bergbauern pflegen und erhalten die Kulturlandschaft auf der Rheintalseite sowie die Maiensässe und Hochalpen «hindr am Kulm». Dieses einzigartige Naherholungsgebiet für Liechtenstein und die Region steht und fällt mit ihnen. Doch hat die Berglandwirtschaft überhaupt eine Zukunft?

Die Frage nach den Zukunftsperspektiven für die Triesenberger Bergbauern und damit auch für die Berglandwirtschaft generell ist durchaus berechtigt. Auch im 2016 vorgestellten agrarpolitischen Bericht der Regierung wird auf die problematische Situation der Bergbauern hingewiesen. Gemeindevorsteher Christoph Beck wurde deshalb schon mehrfach bei der Regierung und den Amtsstellen vorgestellt. Nun wurde die Regierungsrätin Dominique Gantenbein zusammen mit den Vertretern des Amts für Umwelt am Freitag, 1. Dezember 2017, von Vorsteher Christoph Beck und dem Vorsitzenden der Land- und Alpwirtschaftskommission Marco Strub nach Triesenberg eingeladen. Gemeinsam mit Vertretern der Bauernbetriebe, der Genossenschaften, der Land- und Alpwirtschaftskommission sowie der Gemeinde wurden der Milchwirtschaftsbetrieb von Leo Gassner, der Biobetrieb mit Mutterkuhhaltung von Normann

Bühler und der Schafzuchtbetrieb von Fredy Bühler besichtigt. So konnten sich die Gäste ein umfassendes Bild der verschiedenen Betriebsarten machen.

Wir fordern keine Gleichstellung aber ein Einkommen, mit dem der Bergbauer seinen Lebensunterhalt bestreiten kann.

Analyse der Vor- und Nachteile

Nach der Besichtigung stellte Reto Bühler im Theodulsaal des Verwaltungsgebäudes den Direktvermarktungsbetrieb «Hedi Hof» vor, den er gemeinsam mit seiner Frau Cornelia betreibt. Beim anschliessenden gemeinsamen Mittagessen wurden selbstverständlich Produkte der heimischen Betriebe verköstigt. Mit den noch frischen

Eindrücken von den Betriebsbesichtigungen und der Präsentation wurde danach im Plenum ausgiebig diskutiert. Man war sich einig: Die Berglandwirtschaft steht vor grossen Herausforderungen. Es gilt, zeitnah tragfähige Konzepte zur Lösung der Probleme zu finden. Andererseits gibt es durchaus auch Vorteile und dadurch Chancen, die genutzt werden sollen.

Hoher Arbeitsaufwand und hohe Kosten

Die Bewirtschaftung der steilen Hanglagen im Berggebiet erfordert einen massiv höheren Arbeitsaufwand als dies im Tal der Fall ist. Maschinen und Gerätschaften können nur in geringerem Umfang und bis zu einer gewissen Grösse eingesetzt werden. Vergleiche zeigen, dass die Anschaffungskos-

1: Leider waren beim abschliessenden Gruppenfoto nicht mehr alle anwesend. Von links nach rechts: Reto Bühler, Patrick Klösch, Fredy Bühler, Ottokar Schädler, Christoph Eberle, Isidor Sele, Leo Gassner, Regierungsrätin Dominique Gantenbein, Martin Gassner, Julius Ospelt, Vorsteher Christoph Beck, Marco Strub, Normann Bühler, Dr. Helmuth Kindle, Vreni Gassner und Daniel Kranz.

2: Leo Gassner im Gespräch mit Ottokar Schädler.

ten für einen vergleichbaren Maschinenpark beim Bergbauernbetrieb rund ein Drittel höher sind. Die Maschinen müssen zudem grösseren Belastungen standhalten, was den Verschleiss und dadurch die Reparaturkosten erhöht. Kostentreibend wirken sich auch die vergleichsweise kleinen Bewirtschaftungseinheiten aus, welche einen rationellen Einsatz der Produktionsfaktoren erschweren. Im Vergleich mit den Betrieben im Tal sind die Bergbauernbetriebe auch bezüglich der möglichen Betriebszweige eingeschränkt. All diese Einschränkungen – die Liste könnte sicher noch erweitert werden – führen dazu, dass die Triesenberger Bauern ein weitaus geringeres Durchschnittseinkommen als die Landwirte im Tal haben.

Um die Existenz der Bergbauern zu sichern, müssen nachhaltige Lösungen gefunden und umgesetzt werden.

Bestossung der Liechtensteiner Alpen

Auch die Alpwirtschaft hat eine immense Bedeutung für die Triesenberger Landwirtschaft, die Biodiversität, die Landschaft und

nicht zuletzt für die Naherholung und den Tourismus. Die Alpen im Liechtensteiner Alpengebiet bieten grösstenteils gute Alpweiden, sind gut erschlossen und bewirtschaftet. Dennoch ist es schwierig, genügend Vieh für die Bestossung der Alpen zu finden. Ein Grund ist der in der Schweiz 2014 eingeführte höhere Alpungsbeitrag. Im Vergleich zu Liechtenstein, wo pro Grossvieheinheit und Jahr 150 Franken bezahlt werden, erhalten Schweizer Bauern 370 Franken, wenn sie ihr Vieh in der Schweiz sömmeren. Eine Sömmern auf unseren Alpen ist für sie nicht mehr attraktiv. Dieser Effekt konnte teilweise mit Tieren kompensiert werden, die vorher auf den Vorarlberger Alpen gesömmert wurden. Der Grund ist das Auftreten von Tuberkulose beim Wild im Vorarlberg, weshalb die Alpen derzeit nicht mehr mit Vieh aus Liechtenstein bestossen werden. Ein weiterer Grund liegt in der zunehmenden Spezialisierung und Betriebsausrichtung der Talbetriebe, die zur Folge hat, dass deutlich weniger geeignetes Alpvieh zur Verfügung steht. Es gilt, die Zeit zu nutzen und geeignete Lösungen für die Bestossung zu finden, damit unsere Alpen offen bleiben.

Gemeinsam Lösungen finden

Alle Beteiligten waren sich einig, dass die Besichtigung der verschiedenen Betriebe, der persönlich Kontakt und der intensive Austausch im Plenum sehr wichtig waren. Die Berglandwirtschaft und auch die Alpwirtschaft sind Teil unserer Identität und unserer Kultur. Sie sichern den Erhalt der Kulturlandschaft, des Naherholungsgebiets

und tragen damit wesentlich zur Standortattraktivität Liechtensteins bei. Um ihren Fortbestand und damit die Existenzgrundlage der Triesenberger Bauern zu sichern, müssen zeitnah Lösungen gefunden und entsprechende Massnahmen umgesetzt werden. Das kann nur gelingen, wenn das zuständige Ministerium, die zuständigen Amtsstellen und die Gemeinde mit allen betroffenen Interessengruppen eng zusammenarbeiten. Es gilt, gemeinsam tragfähige Lösungen für die Zukunft zu finden und zu deren Umsetzung am gleichen Strick und in die gleiche Richtung zu ziehen.

Landwirtschaftsbetriebe

– Vollerwerb (100 %)	14
– Haupterwerb (50–100 %)	1
– Nebenerwerb (> 50 %)	2
– davon BIO-Betriebe	9
ÖLN*-Betriebe	8

*ökologischer Leistungsnachweis

Tierbestand

– Rindviehbestand	437 Stück
– Schafbestand	422 Stück

Landwirtschaftliche Nutzfläche

– Nutzfläche / Dauergrünland ohne Alpen (35'579 Aren)	3.56 km ²
---	----------------------

Gesamtfläche der Gemeinde Schellenberg im Vergleich	3.5 km ²
---	---------------------

Gemeindealpen

- Bargälla / Garsälli, Pächter: Leo Gassner
- Bärge / Säss, Pächter: Normann Bühler
- Alpelti, Pächter: Alpgenossenschaft Triesenberg
- Sücka, Pächter: Alpgenossenschaft Triesenberg
- Turna / Sareis, Pächter: Alpgenossenschaft Triesenberg

Alpenbesitz Triesenberg	26.32 km ²
-------------------------	-----------------------

Gesamtflächen folgender Gemeinden im Vergleich

– Gemeinde Schellenberg	3.50 km ²
– Gemeinde Gamprin	6.10 km ²
– Gemeinde Mauren	7.50 km ²
– Gemeinde Eschen	10.30 km ²
– Unterland ohne Ruggell	27.40 km ²





In den letzten Jahren war der Verein aus Kapazitätsgründen nur noch wenig aktiv. Angesichts dieser unbefriedigenden Situation wurde auf Initiative des alten Vorstandes eine Informationsveranstaltung einberufen und die aktuelle Vereinslage diskutiert.

Startschuss der Spurguppe

Zu diesem Anlass, der im November 2016 stattfand, lud man alle erziehungsberechtigten Personen der Schul- und Kindergartenkinder sowie Lehrpersonen in Triesenberg ein.

Bei dieser Informationsveranstaltung wurde die Spurguppe Elternvereinigung ins Leben gerufen. Diese bestand aus elf Freiwilligen und setzte sich aus Eltern und Lehrern zusammen.

Soll der Verein weiterbestehen?

Die Mitglieder der Spurguppe hatten den Auftrag, herauszufinden, ob und falls ja, in welcher Form die Elternvereinigung Triesenberg weitergeführt werden soll. Bis Mai 2017 fanden deshalb fast monatlich intensive Arbeitssitzungen statt. Bei diesen Treffen wurde rege diskutiert und schnell festgestellt, dass der Verein definitiv weitergeführt werden soll.

Neues Konzept wird vorgestellt

Erneut wurden im Mai 2017 alle erziehungsberechtigten Personen der Schul- und Kindergartenkinder in Triesenberg sowie Lehr-

personen eingeladen. Den interessierten Anwesenden stellte man das neue Konzept und die erarbeiteten Ideen der Spurguppe vor. Zudem wurden die Anregungen, Wünsche und Meinungen der Anwesenden mit einer Feedback-Runde abgeholt. Mit vielen neuen Erkenntnissen und Rückmeldungen konnte sich nun die Spurguppe an die Organisation der Jahresversammlung und an die Jahresplanung machen.

Jahresversammlung und Neustart

Nach den Sommerferien wurden in den Kindergärten und der Primarschule an jedem Elterninformationsabend das neue Erscheinungsbild der Elternvereinigung Triesenberg sowie die neuen Ideen vorgestellt – mit dem Ziel, möglichst viele Eltern von einer Mitgliedschaft zu überzeugen. Die Werbetrommel wurde kräftig gerührt, und die Bemühungen hatten zur Freude aller involvierten Spurguppenmitglieder viel Erfolg. Nicht weniger als 58 Mitglieder erhielten nämlich kurz darauf die Einladung zur ordentlichen Jahresversammlung am Donnerstag, 28. September 2017. Neben den üblichen Geschäften an einer Jahresversammlung wurden ausserdem die angepassten Vereinsstatuten vorgestellt, der neue Vorstand der Elternvereinigung gewählt und das Jahresprogramm 2017/2018 präsentiert.

Am Schluss der Versammlung bedankte sich der neu gewählte Vorstand herzlich bei

Die Mitglieder der Spurguppe von links: Patricia Beck, Nicole Loretz, Sarah Strub, Judith Schmidle, Andrea Schädler, Manuela Schädler, Marion Beck, Roland Beck, Alexandra Roth und Denise Nägele Schuler.

den Mitgliedern der Spurguppe für ihre geleistete Arbeit. Auch an Stefanie Wolfinger als scheidendes Vorstandsmitglied wurde ein herzliches Dankeschön ausgesprochen. Die neue Präsidentin Judith Schmidle bedankte sich insbesondere bei Viktor Beck, der dem Verein als Vorstandsmitglied und Präsident in den letzten zehn Jahren – auch in nicht ganz einfachen Zeiten – stets die Treue gehalten und sich für die Elternvereinigung engagiert hat.

Vorstand

- Judith Schmidle (Präsidentin)
- Alexandra Roth (Vizepräsidentin)
- Nicole Loretz (Kassierin)
- Andrea Schädler (Schriftführerin)
- Sarah Strub (Beisitzerin)
- Manuela Schädler (Beisitzerin)
- Monique Van Geffen (Beisitzerin)
- Denise Nägele Schuler (Beisitzerin)

Kontakt: elternvereinigung@triesenberg.li

Kaplan Marc Kalisch verabschiedet



Nach rund vier Jahren im Dienst der Pfarrei St. Josef und der Pfarrgemeinde Triesenberg hat Kaplan Marc Kalisch per 30. November 2017 gekündigt. Er wird künftig im Generalvikariat in Eichstätt in Oberbayern in einer leitenden Funktion tätig sein. Am Sonntag, 26. November 2017, wurde Marc Kalisch würdig verabschiedet. Zahlreiche Gläubige wohnten der Heiligen Messe bei und liessen es sich nicht nehmen, sich anschliessend im Theodulsaal persönlich von ihrem Seelsorger zu verabschieden.

Dem Erzbischof steht das freie Ernennungsrecht für die Anstellung von Geistlichen in der Pfarrei Triesenberg zu. Im Schreiben vom 21. August 2017 schlug das Erzbistum H.H. Kpl. MMag. Michael Mathis als Nachfolger von Kaplan Kalisch vor. Kaplan Michael Mathis wurde am 2. Mai 1975 in Hohenems geboren und absolvierte vor dem Theologiestudium ein Psychologiestudium in Innsbruck. Das Studium schloss er im Jahr 2016 ab. Am 13. Mai 2017 wurde er in Vaduz zum Priester geweiht. Bislang war er im Bistum Gurk-Klagenfurt, Kärnten, als Kaplan tätig. Kaplan Mathis ist in der Ge-



meinde schon bekannt, weil er während seiner Diakonatszeit zeitweise Gast in der Pfarrei St. Josef war. Der Gemeinderat hat der Anstellung von Kaplan Michael Mathis im Oktober 2017 zugestimmt.

Im Theodulsaal wurde Kaplan Marc Kalisch von zahlreichen Gläubigen verabschiedet.



Es ist kaum zu glauben: Nachdem sein Bruder Lukas vor zwei Jahren an den Berufsweltmeisterschaften Gold gewann, konnte sich Raffael Beck in Abu Dhabi ebenfalls als Weltmeister feiern lassen. «Am Bäärg hed s ünsch gad Sprach vrschlagä. Wir gratularand ünscham Gold-Gipser Raffael», schrieb Vorsteher Christoph Beck auf der Facebook-Seite der Gemeinde Triesenberg. Liechtenstein darf auf diese Goldmedaille und auch auf das gesamte Team stolz sein. In der Nationenwertung konnten sich die Teilnehmer im hervorragenden 14. Rang klassieren. Beim offiziellen Empfang am Dienstag, 24. Oktober 2017, in Ruggell wurde die Delegation von Regierungschef-Stellvertreter Daniel Risch, Bildungsministerin Dominique Gantenbein, der Ruggeller Vorsteherin Maria Kaiser-Eberle, dem Triesenberger Vorsteher Christoph Beck und Donath Oehri, dem Vorsteher von Gampirin-Bendern, begrüsst. Dabei wurden die Leistungen der Teilnehmer und ihrer Betreuer entsprechend gewürdigt.

Auf dem Triesenberger Dorfplatz wurde Weltmeister Raffael anschliessend von der Harmoniemusik musikalisch empfangen. Bei Glühwein und Maroni feierten viele Einwohnerinnen und Einwohner zusammen mit Raffael und seiner Familie das sensationelle Ergebnis.

Von links Riccardo Somma, Goldmedaillengewinner Raffael Beck, Ruggells Vorsteherin Maria Kaiser-Eberle, Vize-Regierungschef Daniel Risch, Nathalie Egger, Vorsteher Christoph Beck, Deborah Bärtsch, Gamprins Vorsteher Donath Oehri, Regierungsrätin Dominique Gantenbein und Michael Sprecher.

«Am Bäärg hed s
ünsch gad Sprach
vrschlagä. Wir
gratularand ünscham
Gold-Gipser
Raffael.»





In der Herbstausgabe des Dorfspeiegels haben wir über die Übergabe des sanierten und erweiterten Fussballfelds an den Fussballclub berichtet. Diese fand im Rahmen des Dorffests auf der Sportanlage Leitawis

statt. Der Beitrag bot leider nur wenig Platz für Fotos. Deshalb möchten wir die gelungene Veranstaltung mit ein paar zusätzlichen Bildern nochmals in Erinnerung rufen.



Seit 50 Jahren bewahren die Mitglieder der Trachtengruppe das Brauchtum unserer Walsergemeinde und vermitteln es der Jugend. Damit leisten sie einen wesentlichen Beitrag zum kulturell vielfältigen Dorfleben. Zahlreiche Besucher und Ehrengäste waren der Einladung der Trachtengruppe gefolgt und feierten am Sonntag, 1. Oktober 2017, das 50-jährige Bestehen des Vereins im Dorfsaal. Assistent von Priska Sele, die gemeinsam mit Angelika Kessel-Stingl die Kindertanzgruppe leitet, führte Präsident Gottlieb Schädler die Festgäste humorvoll durch das Programm. Vorsteher Christoph Beck trat als erster Gratulant ans Rednerpult und bedankte sich bei allen Mitgliedern der Trachtengruppe. «Es gibt kaum weltliche oder kirchliche Anlässe in unserer

Gemeinde, denen ihr nicht durch eure Auftritte in der Walsertracht Festcharakter verleiht. Gerade in unserer schnelllebigen Zeit ist es wichtig, Traditionen, Brauchtum und das Wissen um unsere Walscherherkunft zu pflegen und der Jugend zu vermitteln», betonte der Vorsteher. Damit die Motivation der Leiterinnen der Kindertanzgruppe und ihrer Schützlinge auch weiterhin bestehen bleibe, übergab er im Namen der Gemeinde zusätzlich zum Jubiläumsbeitrag einen Gutschein für einen gemeinsamen Ausflug und die Anschaffung eines neuen Kassettenrekorders. Jubiläen bieten immer auch eine Gelegenheit zurückzublicken. Josef Eberle nahm das Publikum mit auf eine interessante Zeitreise von der Gründerzeit des Vereins bis heute. Weitere Gratulanten und

eine Diashow mit Bildern aus dem abwechslungsreichen Vereinsleben rundeten das Programm ab.

Tanzdarbietungen als Hauptattraktion

Die eigentliche Hauptattraktion waren die verschiedenen Auftritte der Tanzgruppen. Zuerst zeigten die Mitglieder der Kindertanzgruppe, was sie bei Priska Sele und Angelika Kessel-Stingl gelernt hatten. Mit ihrer Tanzdarbietung eroberten sie die Herzen des Publikums im Sturm und erhielten verdientermaßen grossen Applaus. Danach



zeigten die Grossen ihr Können. Die Volkstanzgruppe – bestehend aus Mitgliedern der verschiedenen Trachtenvereine des Landes – führte verschiedene Volkstänze auf. Nach dem Motto «Mittendrin nicht nur dabei» suchten sich die Mitglieder der Trachtenvereine anschliessend Tanzpartner aus dem Publikum. Während einige nicht ganz so geschmeidig agierten, zeigten an-

1: Die Volkstanzgruppe, bestehend aus Vertretern der verschiedenen Trachtenvereine, zeigte ihr Können.

2: Josef Eberle präsentierte die Geschichte der Trachtengruppe von deren Gründung bis heute. Hier im Bild zusammen mit Ruth Vogt, Fahnenpatin und Ehrenmitglied der Liechtensteinischen Trachtenvereinigung.

3: Präsident Gottlieb Schädler wurde bei seiner Moderation von Priska Sele unterstützt, die gemeinsam mit Angelika Kessel-Stingl die Kindertanzgruppe leitet.

4: Präsidentin Astrid Marxer überbrachte die Glückwünsche der Liechtensteinischen Trachtenvereinigung zum 50-Jahr-Jubiläum.

5: Auch Vorsteher Christoph Beck machte beim Publikumstanz eine gute Figur.

6: Die aktive Kindertanzgruppe ist der Stolz der Trachtengruppe Triesenberg.



dere durchaus Talent. Vielleicht liess sich sogar das eine oder andere Neumitglied rekrutieren.

Das von den Mitgliedern der Trachtengruppe angebotene Frühstücksbuffet und die selbstgemachten Kuchen liessen keine

Wünsche offen. Der gesamte Jubiläumsanlass war hervorragend organisiert, und wenn Vorstand und Mitglieder der Trachtengruppe so weiterarbeiten, braucht man sich auch die nächsten 50 Jahre keine Sorgen um den Verein zu machen.



Gross war der Besucheraufmarsch beim Breemimarkt in Steg, als die schönsten Kühe und Schafe bei strahlend schönem Wetter prämiert wurden.

Beim traditionellen Steeger Breemimarkt, der am Samstag, 23. September 2017, stattfand, waren über 150 Rinder und mehr als 100 Schafe zu bestaunen. Die Wahl der Miss Steg wurde von Normann Bühler moderiert, und mit sichtlichem Stolz präsentierten die Bauern ihre Tiere im Ring. Gespannt verfolgte das mehr oder weniger sachkundige Publikum die Präsentation und die anschliessende Prämierung. Die Kuh Sonja aus dem Stall von Leo Gassner sicherte sich gleich zwei Titel. Sie wurde für das schönste Euter ausgezeichnet und kann sich zudem «Miss Steg» nennen. Den zweiten Platz bei der Misswahl sicherte sich Vorjahressiegerin Jantye von Josef Bühler, und den dritten Rang belegte die Kuh Nora, ebenfalls aus dem Stall von Leo Gassner. Das schönste Rind hört auf den Namen Noreen und gehört Manfred Schädler. Bei den Schafen wurde der Widder Shaun zum «Mister Steg» gekürt; sein weibliches Pen-

«D Puura sind
scho veenärrsch*,
abr sicher nid
lüütaschüüch**.»

* veenärrsch (verrückt nach dem Vieh); ** lüütaschüüch (menschenscheu); Von einem wenig leutseligen Menschen sagt man, er sei veenärrsch und lüütaschüüch.

dant heisst Sheila. Beide sind im Besitz von Marc Zimmermann.

Besuch der «Trychlerfründä Arosa»

Im vergangenen Jahr nahmen rund 250 Personen aus Triesenberg am Internationalen Walsertreffen in Arosa teil. Dort wurden Kontakte zu den «Trychlerfründä Arosa» geknüpft, die nun einen Gegenbesuch abstateten und den Breemimarkt in Steg mit

ihren Darbietungen bereicherten. Auch sonst wurde für Gross und Klein einiges geboten. Die Kinder konnten Kerzen ziehen, die Tombola lockte mit schönen Preisen, und eine Milchbar lud zum Verweilen ein. Im Festzelt wurde man den ganzen Tag über kulinarisch gepflegt, und am Abend sorgte gute Musik für gute Laune.

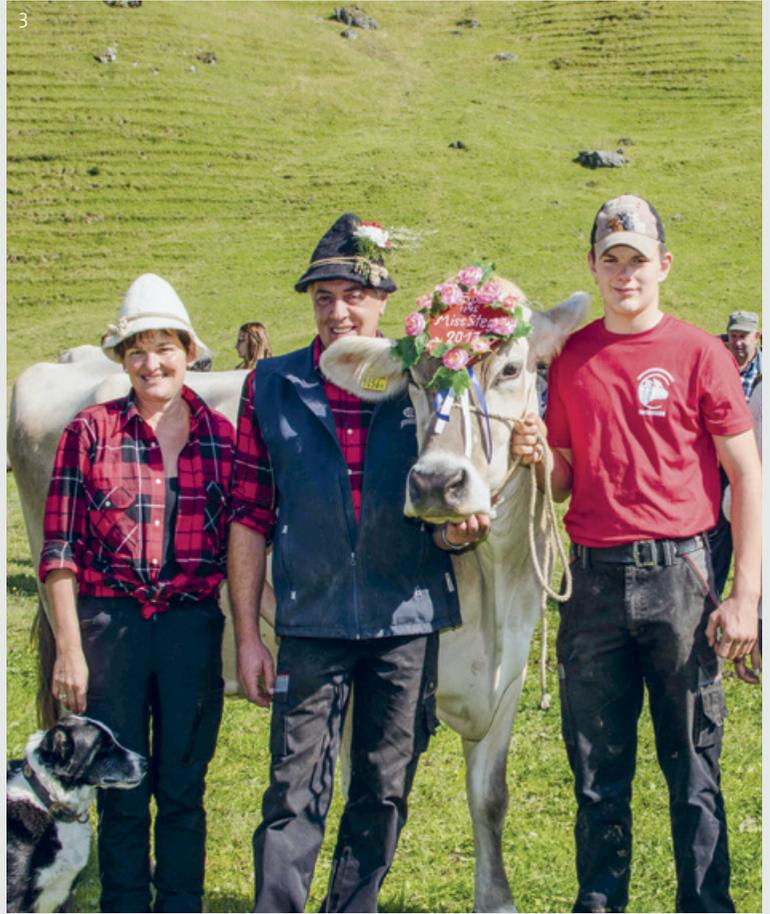
1: Von links Regierungsrätin Dominique Gantenbein, Matthias Kaufmann und Manfred Schädler zusammen mit Toprind Noreen.

2: Angeregt unterhielten sich Leo Gassner, Urban Raschle und Verena Gassner mit Regierungsrätin Dominique Gantenbein über die Wahl von Sonja zur neuen «Miss Steg».

3: Verena und Leo Gassner sowie Urban Raschle zusammen mit Kuh Sonja, die auch für das schönste Euter ausgezeichnet wurde.

4: Zahlreiche Zuschauer verfolgten die Vorstellung der einzelnen Tiere im Ring.

5: Die «Trychlerfründä» aus Arosa begeisterten bei ihrem Auftritt beim Breemimarkt.



Gut besuchter Gesundheitstag

Zahlreiche Besucher nahmen die Gelegenheit bei der Veranstaltung wahr und lernten die Unternehmen kennen, die sich in der Gemeinde im Gesundheitswesen engagieren und damit für Lebensqualität sorgen.

Der erste Gesundheitstag im Triesenberger Dorfsaal am Samstag, 23. September 2017, war ein grosser Erfolg. Den ganzen Tag über herrschte reger Betrieb. Auch die Vorträge waren gut besucht. Initiiert wurde die Veranstaltung von Gemeinderätin Anuschka Schädler, die selbst Inhaberin einer Physiotherapiepraxis in Triesenberg ist. Mit Unter-



**Choschtli guat*
is gsi am
Gsundheitstag bi
ünsch am Bäärg.**

* Choschtli guat
(ausgezeichnet); choschtli
(teuer, wertvoll) wird als
Verstärkung von Adjektiven
verwendet.

stützung der Mitglieder der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit konnte sie 18 Aussteller gewinnen, die das Publikum über ihre Dienstleistungen und Angebote informierten. Zusätzlich wurden sieben interessante Vorträge rund um das



3





Thema Gesundheit angeboten. Vorsteher Christoph Beck war ebenfalls vor Ort und begrüßte die Anwesenden im Namen der Gemeinde. Er bedankte sich bei den Organisatoren, den Referenten und Ausstellern sowie allen, die einen Beitrag zum guten Gelingen des ersten Gesundheitstages in

Triesenberg beigetragen haben. Musikalisch umrahmt wurde der Anlass vom Triesenberger Schülerchor unter der Leitung von Trix Burkhardt. Für das Tüpfelchen auf dem i sorgten die Mitglieder der Kommission für Familie, Alter und Gesundheit mit gesunden Snacks und Getränken.



1: Das Programm bot für Gross und Klein etwas.
2: Auch der Samariterverein war beim Gesundheitstag vertreten. Von links: Rita Eberle, Anton Frommelt und Monika Sele.

3: Der Triesenberger Schülerchor unter der Leitung von Trix Burkhardt war für die musikalische Unterhaltung zuständig. Die schicken Beanies (Chappa) hat Denise Nägele gratis genäht. Den Stoff dazu hat sie ebenso gesponsert.

4: Die Vorträge waren ausnahmslos gut besucht.
5: Die Besucher waren überrascht, wie vielseitig das Angebot im Gesundheitswesen ist.

6: Gemeinderat Benjamin Eberle bedankt sich bei Initiantin Anuschka Schädler mit einem Geschenk.



306 junge Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner, Jahrgang 1999, feierten an der offiziellen Jungbürgerfeier der Regierung die vollumfängliche Trägerschaft von Rechten und Pflichten in der Gesellschaft. Beim von der Gemeinde separat organisierten Ausflug durften alle Jahrgänger aus Triesenberg teilnehmen.

«Zieselabenteuer» und «Sternensauer»
Traditionellerweise lädt die Gemeinde alle in Triesenberg wohnhaften Jungbürger zu einem Ausflug ein. Zusammen mit Vorsteher Christoph Beck und Gemeinderat Benjamin Eberle machten sich die Jugendlichen mit Jahrgang 1999 am Samstag, 7. Oktober 2017, auf den Weg in die Zentralschweiz. Im Feriengebiet Hoch-Ybrig angekommen, wartete Fahrspass ohne Ende auf die jungen Erwachsenen. Mit dem neuartigen umweltfreundlichen Elektroraupengerät, dem sogenannten «Ziesel», wurde nach einer rund 20-minütigen Einführung die Gegend erkundet. Mit einem kleinen Joystick steuerten die Piloten ihre wendigen Ziesel praktisch lautlos über Wanderwege, Strassen

und durch das Gelände. Dass die Fahrt sichtlich Spass machte, zeigte sich an den strahlenden Gesichtern der Jungbürger.

Nach der Zwischenverpflegung wartete mit dem «Sternensauer» ein weiterer Höhepunkt auf die Gruppe. Dieser ist mit einer

Stundenkilometern erreicht. Definitiv nichts für schwache Nerven.

Feine Heusträffli-Pizzen zum Abschluss
Zurück in Triesenberg, warteten Heusträffli-Wirtin Uschi Sele und ihre Mitarbeiterinnen

«Miar 99er sin doch alle ned ganz hundert», sagte die Balznerin Seda Gsthöl bei ihrer Jungbürgerrede.

Gesamtlänge von 2.3 Kilometern die längste Seilrutsche der Welt. Teilweise 80 Meter über dem Boden werden auf der atemberaubenden Luftfahrt von der Berg- zur Talstation Geschwindigkeiten von bis zu 120

1: Die Triesenberger Jungbürgerinnen und Jungbürger auf dem offiziellen Gruppenbild. In der hinteren Reihe: Fabian Beck, Yannic Neusüss, Julio Kajtazaj, Jérôme Blöchinger, Fabian Bühler, Magnus Beck und Simon Welte, in der mittleren Reihe: Deborah Tescari, Martina Eberle, Xenia Vogt, Sophie Sele, Shania Vogt, Clarissa Thöny, Nadine Kehl und Selina Keienburg sowie ganz vorne: Sheena Schwarz, Chiara Protulipac, Vorsteher Christoph Beck, Martin Gassner und Annalena Sele (jeweils von links nach rechts).
2: Die Teilnehmenden beim von der Gemeinde organisierten Ausflug. Von links: Simon Welte, Annalena Sele, Yannic Neusüss, Sophie Sele, Fabian Bühler, Martin Gassner, Magnus Beck, Fabian Beck, Vorsteher Christoph Beck, Jérôme Blöchinger und Gemeinderat Benjamin Eberle.



schon mit Salaten und einer feinen Pizza nach Wahl auf die Ausflügler. Natürlich war der Abend damit noch nicht zu Ende. Die jungen Erwachsenen feierten ihre Volljährigkeit gebührend und ausgiebig. Sie nutzten zudem die Gelegenheit, mit Vorsteher Christoph Beck und Gemeinderat Benjamin Eberle in gemütlicher Runde zu plaudern.

Einladung der Regierung

Am Samstag, 21. Oktober 2017, machten sich die Jungbürger auf den Weg zur offiziellen Jungbürgerfeier in Vaduz. Auf Einladung von Vorsteher Christoph Beck traf

man sich vorher im Walserheimatmuseum, wo auf die Volljährigkeit angestossen und gemeinsam die Multivisionsschau über Triesenberg besucht wurde.

Empfang auf Schloss Vaduz

Eine ganz spezielle Ehre wurde den jungen Erwachsenen danach zuteil. Beim Empfang der Jungbürger auf Schloss Vaduz wurden sie von S. D. Erbprinz Alois und I. K. H. Erbprinzessin Sophie von und zu Liechtenstein persönlich begrüsst. Dies ist ein grosses Zeichen der Verbundenheit des Fürstenhauses mit der Bevölkerung. Die obli-

gatorischen Gruppenfotos wurden anschliessend im Vaduzer Saal gemacht, wo gegen Abend dann auch die eigentliche offizielle Jungbürgerfeier stattfand. Die traditionelle Jungbürgerrede hielt Seda Gstöhl aus Balzers. Mit der Volljährigkeit und dem damit verbundenen politischen Mitspracherecht stehen die jungen Erwachsenen in der Pflicht, sich einzubringen und die Entwicklung unseres Landes aktiv mitzugestalten. Aber zuerst einmal wurde die Volljährigkeit im Vaduzer Saal ausgiebig gefeiert.

Mitreissendes Herbstkonzert der Harmoniemusik



- 1: Die Harmoniemusik zählt über 60 Aktivmitglieder.
- 2: Franz Beck, Stefan Schädler, Toni Gassner und Louis Gassner genießen das Ständchen der Kameraden.
- 3: Der neue Dirigent Markus Hobi konnte mit der Leistung der Harmoniemusik zufrieden sein.
- 4: Kathrin und Sophie Sele begeisterten das Publikum mit ihrer Gesangseinlage bei «You Raise Me Up».
- 5: Voller Einsatz wurde von allen verlangt. Im Bild Reinhard Lampert.

Beim ersten Herbstkonzert der Harmoniemusik unter der Leitung von Dirigent Markus Hobi am Samstag, 18. November 2017, wurde den Besuchern ein abwechslungsreiches und unterhaltsames Programm geboten. Die Jugendmusik durfte erstmals im Mittelteil des Konzertabends

eine Kostprobe ihres Könnens präsentieren und bekam so die ihr gebührende Aufmerksamkeit. Von Polka über Marsch bis hin zu Rock und lateinamerikanischer Musik – es war für jeden etwas dabei. Speziell erwähnt sei an dieser Stelle die Gesangseinlage der beiden Schwestern Kathrin und Sophie Sele



bei «You raise me up». Die beiden begeisterten das Publikum restlos. Das Lied wurde von Brendan Graham und Rolf Lovland komponiert; arrangiert für Blasorchester von John Wasson. Beim Herbstkonzert der Harmoniemusik wurden alle Register gefordert. Viele der Musikanten glänzten zudem mit gekonnten Soloeinlagen, sodass die Zuhörer sich erst nach drei Zugaben zufriedengaben.



Die Mischung passt

Vereinspräsident Norman Lampert war die Freude anzusehen, als er vier Mitgliedern der Harmoniemusik zu ihren besonderen Jubiläen gratulieren durfte: Franz Beck und Stefan Schädler sind seit 20 Jahren und Toni Gassner seit 25 Jahren im Verein aktiv. Er wurde auch zum Ehrenmitglied ernannt. Louis Gassner wurde für seine 45-jährige

aktive Mitgliedschaft und Vereinstreue gedankt.

Im Anschluss informierte Norman Lampert über die Aktivitäten im kommenden Vereinsjahr, bei dem neben dem Herbstkonzert als weiterer musikalischer Höhepunkt auch die Teilnahme am Wertungsspiel im Rahmen des Liechtensteinischen Verbandsmusikfests geplant ist. Anstelle des traditionellen Unterhaltungsabends am Faschachtsmontag wird der Musikverein am Wochenende vom 24. und 25. August 2018 ein Sommerfest durchführen. Beim Herbstkonzert wurde auch der Musikernachwuchs geehrt: Jugendleiter Daniel Beck konnte acht Jugendmusikleistungsabzeichen übergeben.

Die gute Mischung aus zahlreichen jungen Musikanten, die gut ausgebildet aus der eigenen Jugendmusik kommen, und den vielen langjährigen Vereinsmitgliedern ist das Erfolgsrezept der «Bärger Musig».

David Schädler neuer Jasskönig

Die diesjährige Jassmeisterschaft, die am Freitag, 27. Oktober 2017, im Restaurant Edelweiss stattfand, verlief spannend bis zum letzten Spiel. Zwischen dem Sieger und dem Drittplatzierten lagen am Schluss lediglich sieben Differenzpunkte. Vorjahressieger Dominik Oberhofer landete auf dem guten dritten Rang. Zweiter wurde Kurt Gerster, der sich 69 seiner insgesamt 91 Differenzpunkte in der zweiten Passe einhandelte. Am Schluss fehlten ihm lediglich vier Punkte auf den neuen Jasskönig David Schädler. Dieser gewann die Jasskrone mit total 87 Differenzpunkten in 16 Spielen zum ersten Mal. Die besten Einzelpassen erzielten der zweitplatzierte Kurt Gerster und Jasskönig David Schädler in der dritten beziehungsweise der vierten Runde mit nur gerade sechs Differenzpunkten in vier Spielen. Die ersten drei erhielten wiederum attraktive Essens- und Geschenkgutscheine von Restaurants oder Geschäften im Dorf.

Die Beteiligung an der Jassmeisterschaft ist leider weiter gesunken. Die Veranstaltungskommission wird deshalb den Termin im kommenden Jahr von Freitag auf



den Donnerstag vorverlegen. Sie hofft, damit mehr Jassfreunde für eine Teilnahme zu gewinnen. Am Donnerstag, 25. Oktober 2018, wird in der Jasshochburg Edelweiss wieder um die Triesenberger Jasskrone gekämpft. Alle Jassfreunde sollten sich den

Termin bereits jetzt rot im Kalender markieren und kräftig die Werbetrommel rühren.

Auf dem Siegerfoto von links: Kurt Gerster, Jasskönig David Schädler und Dominik Oberhofer.

Albi ättas los am Bäarg

Wir haben vom Fasnachtsbeginn, vom Latäärnalifescht, von der Krippenausstellung und auch von der Adventsfeier Lichterglanz ein paar Bilder zusammengestellt.

1: Trotz unterschiedlicher Bauweise und Motive hatten alle Krippen etwas gemeinsam: Die Ausführung erfolgt mit viel Liebe zum Detail.

2: Die Krippe am neuen Standort beim Rathaus mit den neuen Krippenfiguren macht sich gut.

3: Die Jugendmusik eröffnete den offiziellen Teil der Adventsfeier Lichterglanz.

4: Am 11.11. händ d Wildmandli d Hudla widr ussazoga.

5: Beim Latäärnalifescht traf man sich auf dem Pausenplatz der Primarschule.

6: Die Kindertanzgruppe der Trachten – ausgerüstet mit Nikolausmützen – wartet auf ihren Auftritt.

7+8: Der Schülerchor unter der Leitung von Trix Burkhardt eroberte die Herzen des Publikums.

9: Die Präsidentin des Frauenvereins im Gespräch mit Pfarrer Georg Hirsch. Dem Frauenverein gebührt ein herzliches Dankeschön für die neuen Krippenfiguren.







Die Schindelholzhütte kann 2018 den 80. Geburtstag feiern.

Am Samstag, 28. Oktober 2017, wurde die mit einem neuen Fundament und neuem Dach versehene «Schindelholzhütte» ihrer künftigen Bestimmung übergeben und im Beisein der Mitglieder der «Hüttengemeinschaft Schindelholz» von Pfarrer Georg Hirsch feierlich eingeweiht.

Die vormalige Hirschfütterung und im Jahr 2017 sanierte Hütte mit Wohnraum, Küche, Schlafgelegenheit und Trocken-WC liegt auf 1'290 Meter über Meer im unteren Saminatal und kann im Jahr 2018 auf 80 bewegte Jahre zurückblicken. Erbaut wurde die Hirschfütterung von den Zimmermännern Andreas Schädler (Bühel Andreas Nr. 63) und Rudolf Schädler Nr. 4. Auftraggeberin war Anna Hirsch, die damalige Jagdpächterin auf Bargella.

Jagdaufseher «Trog Johann» und «Hirschli»
 Als 1938 bekannt wurde, dass die Jagdpächterin Anna Hirsch, am Triesenberg «Hirschli» genannt, und ihr Jagdaufseher Johann,



«Trog-Johann», sich unsterblich ineinander verliebt hatten, sah man das im Elternhaus auf Rotaboda nicht gerne, denn «Hirschli» war jüdischer Abstammung. Das nationalsozialistische Denken und die daraus resultierende Aggression waren auch am Triesenberg derart, dass «Hirschli» wegen

starker Bedrängnis im März 1939 «Hals über Kopf» von Triesenberg fliehen und das Land verlassen musste.

Wie weiter mit der Hirschfütterung?
 Nun stand im Schindelholz eine Hirschfütterung, die gemäss Abmachung 1938 (Holz-

bezug) offiziell der Gemeinde Triesenberg gehörte. 1954 kam die Hütte auf eine Gant. Egon Beck, «ds Franzibuaba Egon», ersteigerte die Hütte für 100 Franken und verkaufte sie einige Zeit später an August Sele, «ds Luzibuaba August».

Von der Hütte am Ziegerberg zur Hütte im Schindelholz

Johann Nägele (*1874–1953†) wohnte im Haus Nr. 181 ufm Rietli (heute «Rietli-Schriener-Huus»). 1917 zog er nach Nendeln, kaufte dort den Gasthof «Löwen» und verkaufte das Haus Nr. 181 ufm Rietli 1919 an Josef Anton Schädler. In den 1930er- und 1940er-Jahren sah man ihn jeweils im Frühsommer mit einigen Schafen von Nendeln kommend Richtung Kulm und über Steg und das Valorschtal auf den Ziegerberg ziehen. Dort hauste er in einer von ihm errichteten einfachen kleinen Holzhütte. Am Triesenberg wurde gemunkelt, dass er den Sommer wohl nicht wegen der kargen Schafweide, sondern wegen des Wildbestandes am Ziegerberg verbrachte. Später wurde die Ziegerberghütte immer mehr zum Unterschlupf für Wilderer und auch für unternehmungslustige junge Triesenberger, die dort in aller Abgeschiedenheit gemütliche Stunden verbrachten. Dies gefiel jedoch nicht allen. Eines Tages brannte die Hütte nieder. Ob mit oder ohne Brandstiftung sei dahingestellt.

Wichtiges Dokument vom 4. Februar 1965

«Ds Luzibuaba August» verkaufte nach dem Hüttenbrand am Ziegerberg die Schindelholzhütte für 300 Franken an Hans Schädler (Bühel Hans), Maler Gaudenz Sele (Rüti-Gaudenz), Richard Schädler, (Gula Richard) und Ludwig Schädler (Büdami-Ludwig). Mit Brief vom 4. Februar 1965 teilt die Gemeinde-

Hüttengemeinschaft Schindelholz

Besitzer der Schindelholzhütte sind im Jahr 2017:

- Ludwig Schädler, Käufer 1964
- Richard Schädler, Käufer 1964
- Cyrill Sele (nach Käufer 1964 Gaudenz Sele)
- Manfred Beck (nach Arnold Beck †)
- Peter Konrad (nach Hans Schädler †)
- Ivo Ospelt (nach Gustav Ospelt †)



1: Am 28. Oktober 2017 nahm Pfarrer Georg Hirsch die feierliche Einsegnung der neu mit einem Blechdach eingedeckten Hütte im Beisein der Hüttenbesitzer, von Spengler Anton Arpagaus (Blechdach) und Gemeindevorsteher Christoph Beck vor.

2: Blick ins Innere der Schindelholzhütte, wo sich die Besitzer am 8. Juni 2017 zu einer Besprechung und zum gemütlichen Beisammensein trafen.

3: Dachdecken im Schindelholz anno 1964: von links «Burkat Albärt», «Schwiizeri Gottlieb» und «Bühel Hans».

4: «Hirschli» (Anna Hirsch), Jagdpächterin auf Bargella, liess die Hirschfütterung im Schindelholz erstellen. Unser Bild zeigt «Trog-Johann» und Hirschli anno 1938 als verliebtes Paar auf Sass.



**GEMEINDE-VORSTEHUNG
TRIESENBERG**

Tel. (075) 21717

Triesenberg, den 5. Oktober 1965

An die Herren Besitzer der Hütte im Schindelholz
zu Händen des Herrn Rudolf Schädler
Triesenberg 4

Die Jagdgesellschaft Bargella ist bei der Fürstlichen Regierung vorstellig geworden, dass der Umbau und die Benutzung Ihrer Unterkunftshütte im Schindelholz eine empfindliche Störung der Jagd bedeute und daher nicht im Einklang mit dem Pachtvertrag stehe. Sie verlangt, dass die Benützung dieses Objektes untersagt wird, da das Schindelholz mit Abstand der beste Brunftplatz für Hirsche ist und auch im Sommer schön als Einstandsgebiet für Hirsche dient.

Der Gemeinderat hat das Ansuchen der Jagdgesellschaft geprüft und möchte Sie dringend ersuchen und bitten, während der Hauptjagdzeit diese Hütte nicht zu benützen, um so jedwede Störung dieses Jagdsgebietes zu vermeiden.

Sollten weitere berechnigte Klagen der Jagdgesellschaft eingehen, woraus tatsächlich eine Störung der Jagd durch Sie ersichtlich ist, müsste der Gemeinderat sich weitere geeignet erscheinende Massnahmen vorbehalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Gemeindevorsteher:



R. Schädler



vorstehung Triesenberg «Hans Schädler & Konsorten» mit, dass der erweiterte Gemeinderat den Untergrundzins für die Futterhütte im Schindelholz auf 20 Franken jährlich festgelegt habe. Im Schreiben heisst es: «Dieser Betrag ist alljährlich im Voraus bei der Gemeindekasse einzubehalten. Solange dieser Untergrundzins bezahlt wird, kann auch diese Futterhütte dort belassen werden».

Vor allem an Wochenenden wurde dann die Hütte im Schindelholz von den Hüttenbesitzern rege besucht. Dies auch von den früher am Ziegerberg Feste feiernden Gustav Ospelt, Rudolf Schädler (Kathi-Ruadi), seinem Freund Hans Werner und anderen Kollegen und Freundinnen. Fotos aus den 1960er-Jahren zeigen, dass im abgelegenen Schindelholz sogar die Musikkapelle «Echo vom Falknis» für Stimmung sorgte.

Hüttenbuch erzählt Geschichten

Im Hüttenbuch zeugen viele Eintragungen an gemütliche Stunden der Abgeschiedenheit. Als nach jahrelanger «Abstinenz» im Jahr 2014 «Büdami Ludwig» dem Schindelholz wieder einmal einen Besuch abstattete, musste er feststellen, dass dort einiges im Argen lag und dass die Hütte dringend saniert werden sollte. Gesagt, getan. «Luda» mobilisierte die Miteigentümer der «Hüttengemeinschaft Schindelholz», und es wurde beschlossen, die Hütte in Frondienst und mit Unterstützung von Baumeister Jonny Sele und Spengler Anton Arpagaus auf «Vordermann» zu bringen. Mit von den Hüttenbesitzern eingebrachten rund 20'000 Franken und grossem Frondienst-Einsatz, vor allem von Richard Schädler, wurde im Spätsommer 2017 nicht nur die Hüttenanierung abgeschlossen, sondern unter Beizug des Baugeschäftes Günther Beck auch der von einem Rufeniedergang verschüttete Weg auf eigene Kosten wiederhergestellt.

von Klaus Schädler

«Büchel Hans» und «dr Schwiizeri Gottlieb» anno 1945 auf verbotener Pirsch am Ziegerberg.



LED-Lampen leuchten effizienter und umweltfreundlicher als Energiesparlampen.



Eine gut geplante, zweckmässige und effiziente Beleuchtung vermeidet unnötige Lichtemissionen und spart zudem Energie und Kosten. Die Gemeinden sind angehalten, ein Lichtkonzept zu erstellen, das folgende Optimierungsmöglichkeiten enthält:

- Notwendigkeit: Nicht jedes Gebiet muss beleuchtet werden, Strassen ausserorts beispielsweise benötigen oft keine Beleuchtung.
- Zeitmanagement: Die Strassenbeleuchtung lässt sich in verkehrs-

schwachen Zeiten reduzieren oder ganz ausschalten. Systeme mit Bewegungsmeldern schalten das Licht nur bei Bedarf ein.

- Lichtspektrum und Lichtfarbe: Im Beleuchtungskonzept der Gemeinde muss auch festgelegt werden, wo welche Farbtemperatur zum Einsatz kommt. Aus Effizienz- und Umweltüberlegungen sollte die Lichtfarbe zwischen 3'000 und 4'500 Kelvin liegen.
- Auswahl und Platzierung der Leuchten: Die Leuchten müssen die tech-

nischen Kriterien einhalten (Lichtausbeute, Lichtfarbe, Lichtverteilung, keine Emissionen über den Horizont) und so platziert werden, dass das Licht gleichmässig auf die Strasse fällt und sie private Gärten und Fassaden möglichst nicht beleuchten.

- Ausrichtung: Die Leuchten sind so auszurichten, dass möglichst nur die gewünschte Fläche beleuchtet wird. Nach oben strahlende Leuchten sind zu vermeiden (zum Beispiel Spots im Boden).

Der Winter hält Einzug, die Tage sind kürzer. Es ist dunkel, abends wie morgens. Für das nötige Licht auf dem Weg zur Schule, zur Arbeit oder zur Bushaltestelle und wieder nach Hause sorgt die Strassenbeleuchtung.

Was die Beleuchtung im öffentlichen Raum anbelangt, hat sich in den letzten Jahren einiges verändert. Wo früher ganze Strassenzüge hell beleuchtet wurden, wird heute das Licht gezielter eingesetzt. Natürlich stieg das Bewusstsein, dass Energie eingespart werden muss. Daneben rückte aber auch die Lichtverschmutzung in den Fokus.

Lichtverschmutzung bezeichnet die negativen Auswirkungen von künstlichem Licht auf die Umwelt. Darunter können Menschen und Tiere leiden. Anwohner können sich durch die Abstrahlung von öffentlicher und privater Beleuchtung in ihre Wohnräume belästigt fühlen, und das Streulicht stört bei der Betrachtung des Nachthimmels.

Zugvögel und Leuchtkäfer leiden

Bei Tieren kann die Lichtverschmutzung noch gravierendere Auswirkungen haben. Insbesondere bei Nebel kann sich am Himmel eine leuchtende Decke bilden, die Zugvögel von ihrem Weg ablenkt. Insekten werden von Leuchten angezogen und verlieren die Orientierung. Leuchtkäfer zum

Beispiel haben Mühe, einen Paarungspartner zu finden, da ihr eigenes Licht schlecht sichtbar ist. Allgemein ist übermässiges oder falsch eingesetztes Licht für eine ganze Reihe von Tieren schädlich, insbesondere für solche, die nachtaktiv sind.

Auch in Triesenberg hat sich betreffend Strassenbeleuchtung einiges getan. Auffallend ist die neue Strassenbeleuchtung an der Bergstrasse. Dabei handelt es sich jedoch um ein Landesprojekt. In Liechtenstein wird nach und nach von Natriumgasdampflampen auf LED-Leuchten umgerüstet. Bei

den Gemeindestrassen wird der Wechsel zu energiesparenden LED-Lampen ebenfalls sukzessive umgesetzt. Zudem wird derzeit die Strassenbeleuchtung während der Woche nachts komplett abgeschaltet. «Einerseits um Energie zu sparen, aber auch um die Lichtverschmutzung zu verringern. Vielleicht kann dies zukünftig zum Beispiel durch «intelligente» Strassenlampen gelöst werden», meint Toni Gassner, Leiter Bauadministration und Liegenschaftsverwaltung der Gemeinde Triesenberg.



Die neuen LED-Lampen verbrauchen im Vergleich zu den Natriumgasdampflampen weniger Energie. Zudem ist in der Dämmerung bei leichtem Nebel gut zu erkennen, dass ihr Lichtkegel viel stärker gebündelt ist. Die Lichtverschmutzung wird so auf ein Minimum reduziert.



Die Kindertagesstätte Cuna Jardin in Peru kümmert sich mit einem unbeschreiblichen Einsatz um Kinder, die von schwerster Armut betroffen sind. Um dieses Entwicklungsprojekt zu unterstützen, hat der Triesenberger Verein Los Solidarios de Liechtenstein einen von der Gemeinde ermöglichten Alpwerktag durchgeführt.

«Vamos» kann auf Deutsch mit «Los geht's» übersetzt werden. Dies war in etwa der Grundtenor des Vereins Los Solidarios de Liechtenstein nach der Gründungssitzung, die Mitte 2016 im Restaurant Heusträffl abgehalten wurde. Die Zeit drängte, denn die Kindertagesstätte Cuna Jardin in Arequipa, im Süden Perus benötigte dringend Unterstützung – «Solidarität», wie es die Solidarios nannten, die somit schon einen Vereinsnamen gefunden hatten.

Gründungsmitglied und Vereinsinitiant der Solidarios Benjamin Dürr hatte schon

vor sechs Jahren in der Cuna Jardin Entwicklungsarbeit geleistet. Seither stand er mit den Projektverantwortlichen in Kontakt. Als der Cuna Jardin die staatliche Unterstützung gestrichen wurde, hatte die Kindertagesstätte zunehmend mit finanziellen Engpässen zu kämpfen. Da beschloss Benjamin Dürr, einige Freunde zu kontaktieren, die sein Interesse an den sozialen und kulturellen Entwicklungen Lateinamerikas teilten. Kurz darauf wurden im Heusträffl die ersten Vereinsideen bei kühlem Bier heiss diskutiert. Neben einigen anderen Ideen war schnell klar, dass die Solidarios einen alljährlichen Alpwerktag im Triesenberger Forst durchführen wollten.

«Wäärcha für an guati Sach»

Am frühen Samstagmorgen, 7. Oktober 2017, versammelten sich die Mitglieder der Solidarios beim Werkhof Triesenberg. Herz-

lich, aber doch etwas verduzt, begrüßte Gemeindeförster Thomas Zyn del die anwesenden Vereinsmitglieder. Dieser hatte nicht erwartet, dass sich der angemeldete Verein, der sich der Entwicklungshilfe für Südamerika verschrieben hat, ausschliesslich aus jungen Erwachsenen zusammensetzt. Wohltätige Vereine haben gewöhnlich einen höheren Altersdurchschnitt.

Die Solidarios hingegen waren erleichtert, dass der Förster als Einsatzort das Gebiet rund um die Alpe Sücka vorgesehen hatte. Die Sücka ist eben einfacher zu erreichen als die Wasserböden, wo die Solidarios im letzten Jahr den Alpwerktag absolvieren durften. Vor dem eigentlichen Arbeiten hiess es damals, den zirka zweistündigen Fussmarsch von Gaflei über den Fürstensteig bis hinunter zu den Wasserböden anzutreten und am späten Nachmittag wieder zurückzuwandern.



Wie schon im vorherigen Jahr hatten alle Teilnehmenden viel Freude an der gemeinsamen Arbeit in der heimischen Bergwelt und am schönen Herbstwetter. Vor allem aber zu wissen, dass der Erlös einer Institution zugutekommt, die sich tagtäglich voller Hingabe um arme Kinder und deren Familien kümmert, sorgte für die Motivation unter den Solidarios.

- 1: Linus Schädler und Markus Lampert besuchen die Cuna Jardin in Arequipa, Peru.
- 2: Voller Einsatz beim Alpwerttag.
- 3: Gruppenbild vom gemeinsamen Alpwerttag.

Verein Los Solidarios de Liechtenstein

www.lossolidarios.li, www.facebook.com/Los-Solidarios-de-Liechtenstein
 Telefon +41 78 801 13 35
 info@lossolidarios.li
 Spendenkonto (VPBank):
 IBAN: LI51 0880 5504 0257 9000 2
 Konto-Nr: 50.402.579.002

Spendengelder kommen zu 100 Prozent der Cuna Jardin zugute. Für allfällige Spenden bedankt sich der Verein mit einem herzlichen «Muchas Gracias!»

Cuna Jardin

Vor rund zehn Jahren wurden bei der Cuna Jardin noch jeden Tag zirka 300 Kinder betreut. Diese Zahl sank kontinuierlich, bis sie Mitte 2016 unter hundert fiel. Dank der Unterstützung der Solidarios konnte die Zahl täglich betreuter Kinder mittlerweile aber auf rund 140 erhöht werden.

Die Kinder erhalten eine ganztägige umfangreiche Betreuung, die ihren Bedürfnissen entspricht. Damit werden ihre Eltern – in den allermeisten Fällen alleinerziehende Mütter – entlastet. Diese sehen sich gezwungen, schwere Feld- oder Putzarbeit zu verrichten, um über die Runden zu kommen.

Im Grunde genommen kann das Projekt in drei Teilprojekte zusammengefasst werden:

- Die Kindertagesstätte für Kinder von drei bis fünf Jahren
- Mittagessen und Nachhilfeunterricht / Prüfungsvorbereitung für bereits schulpflichtige Kinder (fünf bis zwölf Jahre)
- Präventionsarbeit gegen häusliche Gewalt sowie Rechtsbeistand für alleinstehende Mütter in schwierigen Situationen (z.B. das Ausbleiben von Unterhaltszahlungen)

In der Cuna Jardin werden also nicht nur die Symptome, sondern auch die Ursachen struktureller und sozialer Probleme bekämpft. Somit sind die drei Teilprojekte Bestandteile eines ganzheitlichen, sich ergänzenden Konzepts, um den bedürftigsten Kindern von Arequipa Hoffnung, Lebensfreude und die Perspektive zu geben, sich frei und möglichst sorglos zu entwickeln.

Hilfe, die ankommt

«Es war ein unvergessliches Erlebnis, als wir in Peru einige Familien besuchten, welche die Hilfe der Cuna Jardin in Anspruch nehmen», sagt Linus Schädler, Präsident von Los Solidarios de Liechtenstein. «Armut in dieser Dimension hatten wir noch nie zuvor gesehen. Aber es war ein gutes Gefühl, zu wissen, dass unsere Hilfe am richtigen Ort ankommt.»

Ehre, wem Ehre gebührt

Die zahlreichen Ortsvereine und ihre Veranstaltungen sind für ein attraktives und lebendiges Dorf wichtig. Neben einer guten Jugendarbeit, die das Fortbestehen der einzelnen Vereine sicherstellt, braucht es auch erfahrene langjährige Mitglieder. Sie sind die grossen Stützen, die sich immer wieder engagieren. Vorsteher Christoph Beck hat die Vereinsjubilare zu einem Abendessen im Restaurant Walserhof in Malbun eingeladen und überreichte ihnen im Namen der Gemeinde ein Geschenk. Er bedankte sich bei den Jubilaren für die unzähligen Stunden, die sie in ihrer Freizeit für den Verein opfern. Das sei in einer Zeit, in der jeder seine Freizeit individuell gestalten wolle, keine Selbstverständlichkeit mehr, so der Vorsteher.

Im Jahr 2017 konnten folgende Personen ihr Vereinsjubiläum feiern:

- Reinold Bühler, 30 Jahre Feuerwehr
- Marcel Fuchs, 30 Jahre MGV-Kirchenchor
- Daniela Fuchs, 40 Jahre Trachten-gruppe
- Monika Sele, 40 Jahre Trachtengruppe

Ausgezeichnete Ergebnisse erzielt

Ebenfalls eingeladen waren die jungen Berufsleute, die es geschafft haben, ihre Ausbildung mit einer Note besser als 5,3 abzuschliessen. Sie durften sich am 15. September 2017 auf Schloss Vaduz ins Goldene Buch eintragen.

Mit dabei waren die folgenden jungen Berufsleute aus Triesenberg:



- Michael Biedermann, Rotenbodenstrasse 98, Abschluss als Spengler FZ Lehrbetrieb: Spenglerei Biedermann AG, Vaduz, Note: 5,3
- Philipp Schädler, Rotenbodenstrasse 48 Abschluss als Kaufmann FZ, Lehrbetrieb: Liechtensteinische Landesbank AG, Vaduz, Note: 5,3
- Gabriel Tiefenthaler, Burkatstrasse 9 Abschluss als Konstrukteur FZ Lehrbetrieb: Hilti AG, Schaan, Note: 5,3

Gabriel Tiefenthaler weilte im Auftrag der Hilti AG längere Zeit in Taiwan, und Michael

Biedermann ist Mitglied im Kader des Herrenteam Nordisch beim Liechtensteinischen Skiverband und war wegen Rennensätzen verhindert. So konnte einzig Philipp Schädler am Abendessen teilnehmen. Den anderen beiden erfolgreichen Berufsleuten wird Christoph Beck zu einem späteren Zeitpunkt gratulieren und ihnen das Geschenk überreichen.

Die Geehrten von links nach rechts: Monika Sele, Marcel Fuchs, Reinold Bühler, Daniela Fuchs, Philipp Schädler zusammen mit Vorsteher Christoph Beck.

Personalwesen



Eintritte

Am 1. November 2017 hat Claudio Beck (1) seine Tätigkeit als Leiter Tiefbau bei der Gemeinde aufgenommen.

Beim Werkdienst der Gemeinde hatte zudem Rainer Schädler (2) am 1. Dezember 2017 seinen ersten Arbeitstag.

Wir heissen Claudio und Rainer herzlich willkommen und wünschen ihnen viel Freude und Erfolg bei ihren neuen Aufgaben.

Kaplan Michael Mathis (3) hat seinen seelsorgerischen Dienst bei der Gemeinde ebenfalls am 1. Dezember 2017 angetreten. Kaplan Mathis ist in der Gemeinde schon bekannt, zumal er während seiner Diakonatzeit zeitweise Gast in der Pfarrei St.

Josef war. Wir heissen auch ihn herzlich willkommen.

Austritte

Eugen Sprenger (4), der nach dem erfolgreichen Abschluss seiner Lehre als Fachmann Betriebsunterhalt noch weitere Berufserfahrung sammeln konnte, ist per Ende Oktober 2017 aus dem Dienst der Gemeinde ausgetreten. Wir danken Eugen für seine wertvolle Mitarbeit und wünschen ihm für das weitere Berufsleben viel Erfolg.



Das Bild in der Dorfspiegel-Herbstaube zeigt den Stall neben dem alten Walserhaus im Hag. Der gesuchte Flurname lautet «bim Hag». Unter den richtigen Einsendungen haben wir Manuela Beck, Guferwaldstrasse 43, als glückliche Gewinnerin ausgelost. Sie hat einen Gutschein vom Café Restaurant Guflina im Wert von 150 Franken gewonnen. Herzlichen Glückwunsch.

Wär kennd schi uus?

Die Flurnamen der Gemeinde Triesenberg nehmen eine Sonderstellung im Vergleich zu denjenigen der anderen Gemeinden ein. Die Walserherkunft von uns Triesenbergnern ist nicht nur in unserem Dialekt, son-

dern auch in den Flurnamen deutlich erkennbar. Die Aussprache unterscheidet sich von der im Tal üblichen und etliche Namen kommen nur am Bäärg vor. Das Wissen um die Triesenberger Flurnamen möchten wir mit unserem Quiz allen in Erinnerung rufen.

Und so funktioniert das Quiz: Wir werden jeweils ein Bild veröffentlichen, das einen markanten Punkt oder Ortsteil des Triesenberger Gemeindegebiets zeigt. Es gilt zu erraten, was auf dem Bild zu sehen ist. Wenn Sie wissen, wo das Bild aufgenommen wurde, suchen Sie den entsprechenden Flurnamen und schicken Sie ihn uns zu. Es gilt, dabei die Schreibweise zu verwenden, wie sie das Liechtensteiner

Namenbuch «Flurnamen der Gemeinde Triesenberg» vorgibt. Das Begleitheft und die Flurnamenkarte können bei der Gemeindeverwaltung für sieben Franken gekauft werden.

Wer lieber online nach den entsprechenden Flurnamen sucht, kann das im Geodatenportal der Landesverwaltung machen (<http://geodaten.llv.li/geoportal/flurnamenkarte.html>).

Zu gewinnen gibt's einen Gutschein bei Fred Fehr im Berggasthaus Masescha im Wert von 150 Franken. Senden Sie Ihre Antwort bis Freitag, 26. Januar 2018, an: Dorfspiegel-Quiz, Landstrasse 4, 9497 Triesenberg, oder an info@triesenberg.li

Der T^Ωnnel

auf dem Kulmen

Tunnelbau jährt sich zum 150. Mal

Das inneralpine Gebiet der Gemeinde «hindr am Kulm» war früher nicht dauerhaft besiedelt. Der beschwerliche Weg von der Rheintalseite zu den Maiensässen Steg und Malbun oder auf die Alpen führte auf 1'472 Meter über Meer und damit über den Kulm. Der Bau des ersten Tunnels 1867 begünstigte die Alpwirtschaft und den beginnenden Tourismus.

von Franz Gassner

Liechtenstein liegt an einem historischen Handelsweg zwischen Deutschland und Italien. Bereits unter dem römischen Kaiser Augustus (63 v.Ch. bis 14 n.Ch.) wurde eine Römerstrasse gebaut, die von Bregenz über Liechtenstein nach Mailand führte. Bis ins späte 18. Jahrhundert war dann die Landstrasse zwischen Schaanwald und Balzers, ein Saum- und Karrenweg, die einzige leidlich befahrbare Wegstrecke im Land. Die «Kolleffel-Karte» aus dem Jahr 1756 gibt Hinweise auf das damalige Wegnetz in Liechtenstein. Die Landstrasse zwischen Schaan und Balzers wurde zum grossen Teil von Baumalleen gesäumt, und morastige Feldwege oder Trampelpfade führten in die einzelnen Ortschaften. Eine Ausnahme bildete hier Triesenberg. Zu jener Zeit waren die Triesenberger Weiler mit den Talgemeinden und den Alpen nur durch sogenannte Gassen und Wege verbunden. Diese waren in der Regel unbefestigt, uneben und schmal – also gänzlich ungeeignet für Fuhrwerke, zumal für grosse, von Zugtieren gezogene vierrädrige Wagen.

Ausbau der Verkehrswege

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in Liechtenstein die Verkehrswege ausgebaut. In der

Dorfspiegel-Winterausgabe 2014 Nr. 134 haben wir ausführlich über den Bau der ersten schmalen Fahrstrasse von Vaduz über Meierhof, Üenaboda, Lavadina, Kulm nach Steg im Jahr 1864 berichtet. Die geschnittene Strasse erleichterte den Warentransport und den Austausch mit den Talgemeinden erheblich und hatte eine grosse Bedeutung für die Alpwirtschaft, das Gewerbe und den ab dem 19. Jahrhundert allmählich beginnenden Tourismus. Eine besondere Herausforderung des umfangreichen Strassenbauprojekts war der Bau des 48 Meter langen Tunnels auf einer Höhe von 1'430 Meter über Meer auf dem Kulm im Jahr 1867. Heute als «ds alt Tonäll» bekannt, wurde damit erstmals eine befahrbare Verbindung von Gnalp ins Saminatal geschaffen. Auch für die Triesenberger Bergbauern, die vorher alle Güter und Waren mühsam auf dem Rücken über den Kulm in den Steg und ins Malbun tragen mussten, war dies eine grosse Erleichterung.

Finanziell auf Unterstützung angewiesen

Für das Strassenbauprojekt von Vaduz bis zum Saminabach wurden damals 17'000 österreichische Gulden Fl. veranschlagt. Triesenberg besass nicht die



nötigen Mittel, den Strassenbau eigenständig durchzuführen. Nachdem die stimmfähigen Einwohner Triesenbergs im November des Jahres 1860 dem kostspieligen Bauprojekt zugestimmt hatten, wurde die Fürstliche Regierung ersucht, den Strassenbau zu genehmigen, sich an den Kosten zu beteiligen und sobald wie möglich mit der Umsetzung zu beginnen. Diesem Gesuch hat der Landtag in der Sitzung vom 21. Januar 1864 stattgegeben. Es wurde beschlossen, der Gemeinde Triesenberg zur Erstellung der Fahrstrasse von Vaduz bis zum Weiler Steinord einen Landesbeitrag in der Höhe von 5'000 Fl. zu gewähren, zahlbar in vier Jahresraten ab 1864. Zusätzliche 1'200 Fl. steuerte das Land an die Expropriationskosten* für diesen Streckenabschnitt und weitere 400 Fl. beim Beginn des Strassenbauprojekts bei.

An den Kosten für den Streckenabschnitt vom Steinord bis auf den Kulm beteiligten sich neben

Triesenberg weitere alpbesitzende Gemeinden wie Triesen, Vaduz und Balzers. Die Kosten wurden unter den Gemeinden anteilmässig aufgeteilt, wobei die Waldflächen der jeweiligen Gemeinden und die Grösse des Viehauftriebs an Grundlage dienten. Der Landesfürst, zur damaligen Zeit noch im Besitz der Alp Sücka, übernahm die Kosten für den Abschnitt hinter dem Kulm.

1: Der Bau des Tunnels war Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung und die damit verbundene Verbesserung der Lebensbedingungen in Triesenberg. Das Bild dürfte um 1920 entstanden sein.

2: «Ds alt Tonäll» ermöglichte den Transport von Waren mit Vieh- und Ochsespannen sowie Pferdefuhrwerken zu den Maiensässen Steg und Malbun oder auf die Alpen. Das Bild zeigt den rheintalseitigen Tunneleingang und wurde um 1930 aufgenommen.

3: Während der geplanten Sanierung des neuen Tunnels wird der Verkehr über «ds alte Tonäll» umgeleitet.



Holzkonstruktion musste ersetzt werden

Der Landtag befasste sich dann im Juli 1899 erneut mit dem Tunnel auf dem Kulm. Der Fürstliche Landestechner hatte mitgeteilt, dass die 32 Jahre alte Holzkonstruktion inzwischen morsch geworden und die Tunneldecke auf einigen Metern Länge eingefallen sei. Im Landtag wurde diskutiert, ob angesichts des zerrissenen und wasserdurchlässigen Gesteins der Tunnel mit solidem Mauerwerk ausgestattet oder dann eine neue Strassenführung über den Kulm gebaut werden soll. Der Landtag bewilligte letzten Endes einen Kredit von 3'000 Fl. für den Ausbau, knüpfte jedoch die Bedingung daran, dass Machbarkeit und Kosten einer Strasse über den Kamm zu prüfen seien. Die Gemeinden Triesenberg und Triesen brachten zudem eine weitere Variante ins Spiel. Sie beantragten in der Landtagssitzung vom August 1900, den Neubau eines 20 Meter tiefer gelegenen Tunnels zu prüfen. Damit würde das letzte steile Strassenstück wegfallen und so beispielweise der Holztransport aus dem Saminatal wesentlich erleichtert. Da allerdings auch die Bevölkerung mehrheitlich den Erhalt des Tunnels befürwortete, entschloss man sich letzten Endes, die Holzkonstruktion des 48 Meter langen Tunnels durch soliden Mauerwerk zu ersetzen. Nach der Sanierung leistete «der Tunnel auf dem Kulmen» gute Dienste bis zur Eröffnung des neuen Tunnels im Jahr 1947.

Beliebt bei Wanderern und Velofahrern

Heute wird die steile Strasse zum alten Tunnel hoch nur noch selten von Autofahren benutzt, und man begegnet vor allem Wanderern sowie Mountainbikern mit und ohne Elektromotor. Das Amt für Bau und Infrastruktur wird in den kommenden zwei Jahren den neuen Tunnel umfassend sanieren müssen, damit er die neusten Sicherheitsstandards erfüllt. Im Zug der Sanierung werden beispielsweise Strassenbelag, Tunnelbeleuchtung, SOS-Nischen, Löschwasserversorgung überprüft und an die



neuen Anforderungen angepasst. Geplant ist, die Tunnelsanierung jeweils im Frühjahr gleich nach dem Ende der Skisaison in Angriff zu nehmen. Um die Arbeiten möglichst schnell und effizient durchzuführen, soll der neue Tunnel dabei jeweils für fünf Wochen komplett gesperrt werden. Damit dient «ds alt Tonäll» während dieser Zeit nicht nur Ortkundigen als Schleichweg, sondern erlebt eine Art Renaissance als Fahrverbindung zwischen Gnalp und Steg.

*Expropriation – Ablösung von Grundstücken für den Strassenbau

Quellen:

Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein / «Strassen und Wege», Klaus Biedermann; Jahrbuch des Historischen Vereins 1901–1903 / Dr. Albert Schädler; Dorfspiegel Winterausgabe 2014 Nr. 134 / «150 Jahre Dorfstrasse in Triesenberg», Raphael Sele; Dorfspiegel Frühlingausgabe 2015 Nr. 135 / «Schlossstrasse heuer 90 Jahre jung», Josef Eberle;

Mehr als nur

G

E

L

D

Wohltätiges Engagement

Gemeinnützige Stiftungen sind Unterstützer und Innovationstreiber. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft. Ein Überblick – und zwei Beispiele der Gemeinde Triesenberg.

von Silke Knöbl

Wie kann man der Gesellschaft etwas zurückgeben und Menschen unterstützen, denen es nicht so gut geht? Indem man sich beispielsweise in der Freiwilligenarbeit engagiert oder in einer gemeinnützigen Stiftung tätig ist. Letzteres hat in Liechtenstein einen hohen Stellenwert. «Der gemeinnützige Stiftungssektor hat sich in den vergangenen Jahren stark weiterentwickelt, und es ist international eine grosse Dynamik entstanden», bestätigt Dagmar Bühler-Nigsch. Sie ist Geschäftsführerin der Vereinigung liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen e.V. (VLGS) in Vaduz. Die 2010 gegründete Interessengemeinschaft fördert die Bekanntmachung des Stiftungsgedankens im In- und Ausland und trägt damit auch zur Reputation des Finanzplatzes Liechtenstein bei.

Bedeutend und vielseitig engagiert

Wie gross der Stellenwert gemeinnütziger Stiftungen in Liechtenstein ist, zeigt auch die 2015 auf freiwilliger Basis durchgeführte Umfrage der VLGS. Dabei gaben rund 280 der über 1'300 gemeinnützigen Stiftungen an, im erwähnten Jahr knapp 220 Millionen Franken für wohltätige Projekte aufgewendet zu haben. Die Umfrage zeigte des Weiteren, dass innerhalb von drei Jahren (von 2013 bis 2015) Institutionen und Projekte mit deutlich mehr als einer halben Milliarde Franken unterstützt wurden. Laut der Umfrage gingen 78 Prozent des gesamten Fördervolumens an Organisa-

tionen oder Projekte im Ausland. Aber auch wohltätige Institutionen in Liechtenstein wurden mit 9.5 Millionen Franken massgeblich unterstützt.

Das Engagement von gemeinnützigen Stiftungen ist vielfältig: Soziales, Bildung und Erziehung, Forschung und Wissenschaft, Kunst und Kultur, Umwelt, Entwicklungszusammenarbeit, Gesundheitswesen und Medizin. Projekte werden in Zusammenarbeit mit einem Netzwerk von Experten und Expertinnen gefördert. «Die meisten Stiftungen setzen sie nicht selbst um, sondern arbeiten mit erfahrenen Partnerorganisationen zusammen», erklärt Dagmar Bühler-Nigsch. Die Netzwerkpartner seien für die Überwachung und die Evaluation der Projekte verantwortlich und informierten die Stiftungen regelmässig über die erzielten Erfolge.

Wohltätige Stiftungen werden in Liechtenstein vornehmlich von vermögenden Privatpersonen gegründet. «Von Unternehmen errichtete Stiftungen sind uns nur wenige bekannt», sagt Dagmar Bühler-Nigsch. Beispiele hierfür seien die Hilti Foundation, die VP Bank Stiftung, die Zukunftsstiftung der Liechtensteinischen Landesbank und die LGT Venture Philanthropy.

Keine Lückenbüsser

Gemeinnützige Stiftungen sind in verschiedenen Bereichen tätig, in denen auch der Staat aktiv ist. «Im Idealfall ergänzen sie sich, ohne die Zuständigkeiten

und Interessen des anderen in Frage zu stellen», so Dagmar Bühler-Nigsch. «Das ist oft ein Balanceakt.» Stiftungen dürften von Seiten des Staates nicht einfach als Lückenbüsser gesehen werden, wenn staatliche Einrichtungen ihre Aufgaben nicht mehr oder nicht ausreichend erfüllen könnten oder wollten. «Auf der anderen Seite können Stiftungen nicht erwarten, dass von ihnen initiierte Ideen und Projekte automatisch in den Aufgabenbereich des Staates übergehen.»

Für Dagmar Bühler-Nigsch sind gemeinnützige Stiftungen oftmals auch Innovationsträger. «Sie können in eine Nische investieren oder verhelfen mit einer Anschubfinanzierung einem Projekt zum Durchbruch.» Nicht zuletzt würden sie Institutionen handlungsfähig machen und dadurch einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft leisten.

Für die Nachwelt

Viele Stifter nutzen eine Erbschaft, um im Gedenken an den Verstorbenen soziale, karitative oder kulturelle Projekte zu fördern. So etwa die Gedächtnis- und Wohltätigkeitsstiftung (ehemals Anita und Andreas Beck Stiftung für Arme und Kranke) sowie die Hulda Gassner Stiftung. Die Verstorbenen vermachten der Gemeinde Triesenberg einen Teil ihres Vermögens für wohltätige Zwecke. Aufgrund ihrer testamentarischen Vermächtnisse wurden die beiden Stiftungen gegründet. Als Stiftungsräte fungieren unter anderem der jeweilige Vorsteher und ein Mitglied des Gemeinderats.



«Wer Hilfe benötigt, soll sie auch erhalten»

Vorsteher Christoph Beck erzählt im Interview, welche Projekte mit der Gedächtnis- und Wohltätigkeitsstiftung und der Hulda Gassner Stiftung unterstützt werden.

Christoph, würdest du auch einen Teil deines Vermögens der Gemeinde vererben?

Christoph Beck: Wenn ich damit der Allgemeinheit etwas zurückgeben könnte – warum nicht? Aber mit meinem aktuellen Vermögen stellt sich diese Frage nicht (lacht).

Kommt es oft vor, dass die Gemeinde Vermögensteile von Privatpersonen erbt?

Nein, das ist eher die Ausnahme.

Mit der Gedächtnis- und Wohltätigkeitsstiftung sowie der Hulda Gassner Stiftung setzt sich die Gemeinde für wohltätige Zwecke ein und hilft Menschen, die Triesenberg nahesteht. Welche Projekte wurden mit den beiden Stiftungen bereits unterstützt?

Die Gedächtnis- und Wohltätigkeitsstiftung engagiert sich beispielsweise für die Viktoria Schule in Tansania, die von Johanna Sele und ihrem Mann gegründet wurde. Wir fördern auch kulturelle oder soziale Projekte oder Anliegen – alles jeweils mit einem Bezug zur Gemeinde Triesenberg oder ihren Einwohnern und Bürgern. Mit der Hulda Gassner Stiftung unterstützen wir karitative sowie soziale Bereiche und helfen bedürftigen Menschen.

Bei der 1999 gegründeten Gedächtnis- und Wohltätigkeitsstiftung wurde nachträglich der Stiftungszweck geändert.

Er wurde ausgeweitet, weil der ursprüngliche Zweck sehr eingeschränkt war. Dank dieser Änderung können wir auch gemeinnützigen Organisationen Zuwendungen gewähren. Solche Stiftungen sind dafür da, Projekte zu fördern oder Menschen zu unterstützen – und nicht, um Geld zu horten. Sie werden dahingehend auch von Kontrollstellen überprüft.

Wie werdet ihr auf Personen aufmerksam, die finanzielle Hilfe benötigen?

Meistens über Institutionen, die im Sozialbereich tätig sind. Von Privatpersonen erhalten wir sehr selten Gesuche. Wir stellen Bedürftigen auch kein Bargeld zur Verfügung, sondern übernehmen die Zahlung von offenen Rechnungen. Damit wird sichergestellt, dass die Hilfeleistung sachbezogen bleibt.

Welche Summen werden pro Jahr von den beiden Stiftungen für Bedürftige oder Projekte ausgeschüttet?

Zwischen 20'000 und 30'000 Franken.



Geldspenden mögen die Not kurzfristig lindern, aber langfristig lösen sie das Problem nicht. Wie geht der Stiftungsrat mit dieser Herausforderung um?
 Kurzfristig können wir mit Geld aushelfen, aber langfristig müssen andere Stellen unterstützen. Wir vermitteln die Bedürftigen dann entsprechend weiter. Viele haben Hemmungen, sich an diese Stellen zu wenden und ihre Probleme offenzulegen, aber letztlich erhalten sie dort die Hilfe, die sie brauchen.

«Solche Stiftungen sind dafür da, Projekte zu fördern oder Menschen zu unterstützen – und nicht, um Geld zu horten.»

Kann man sich als Privatperson, Unternehmen oder Institution an den beiden Stiftungen beteiligen und zusätzliches Kapital einbringen?
 Jeder kann gemeinnützige Stiftungen unterstützen und ihnen zusätzliche Mittel zur Verfolgung ihrer gemeinnützigen Ziele zur Verfügung stellen. Bei der Gedächtnis- und Wohltätigkeitsstiftung ist dies sogar ausdrücklich vorgesehen, und man kann sich quasi als Zustifter engagieren und Gelder einbringen.

Hilfsbereitschaft sollte eigentlich selbstlos sein. Spenden sind aber steuerlich absetzbar. Ist das nicht eine seltsame Moral, die hier gefördert wird?

Es ist wohl in der Regel schon so, dass Menschen, die spenden, mehr Geld als andere zur Verfügung haben. Aber wieso sollen sie nicht eine Vergünstigung erhalten, wenn sie anderen helfen? Ich finde das nicht schlimm. Man muss ihnen diesen Vorteil nicht neidig sein.

Als Stiftungsrat stehst du auch in der Verantwortung, dass die Stiftungsvermögen entsprechend angelegt werden. Welche Rolle spielen dabei nachhaltige Anlagekriterien, die ethische, soziale und ökologische Aspekte bei der Kapitalanlage berücksichtigen?
 Die beiden Stiftungsvermögen werden nach denselben Kriterien wie das Gemeindevermögen angelegt und verwaltet. In welche konkreten Anlagen investiert wird, kann ich nicht sagen.

Welche Ziele verfolgt die Gemeinde mit den beiden Stiftungen auf lange Sicht?
 Grundsätzlich keine, denn die beiden Stiftungen haben einen gemeinnützigen Zweck definiert, und diesen gilt es zu erfüllen. Menschen, die in eine finanzielle Notsituation geraten, müssen natürlich auf die Möglichkeit dieser Unterstützungsleistung aufmerksam gemacht werden. Wer Hilfe oder Unterstützung benötigt, soll sie auch erhalten. Meine Tür ist offen, und ich stehe für ein Gespräch immer gerne zur Verfügung.

Die Gemeinde Triesenberg ist unter anderem mit Vorsteher Christoph Beck im Stiftungsrat der Gedächtnis- und Wohltätigkeitsstiftung sowie der Hulda Gassner Stiftung vertreten.

A photograph of a man in a blue cap and white shirt with a large blue pack, walking on a dirt path in a mountainous region. He is holding a long wooden staff. A brown horse with a large pack is walking alongside him, and another dark horse is visible in the background. The scene is set against a backdrop of rugged, rocky mountains under a clear sky. The entire image is mirrored vertically, creating a symmetrical effect.

Leben und Arbeiten für die Berge

Alphirt Roman Klages

Heute fahren viele im Sommer ans Meer oder nach Südtirol – früher gingen die Buben im Sommer «ds Alp». Sie arbeiteten hart für Kost und Logis, so fielen sie zu Hause nicht zur Last. Auch heute noch gibt es den Beruf des Alphirten. Einer von diesen ist Roman Klages. Er ist mit Leib und Seele Hirt – seit 20 Jahren auf den Alpen Turna und Sareis.

von Corina Vogt-Beck

Die Berge verbinden die meisten Menschen mit Wanderungen, Freizeitvergnügen und dem Tanken von Energie und Sonnenstrahlen. Aber auch heute noch verdienen viele ihren Lebensunterhalt in den Bergen und auf den Alpen. Die Bauern und Alphirten sind von grosser Bedeutung für den Erhalt der Kulturlandschaft und für die Umwelt. Normann Bühler ist Landwirt in Triesenberg und seit 21 Jahren Alpvogt der Alpen Turna und Sareis. Sein Alphirt Roman Klages feiert in diesem Jahr das 20-jährige Dienstjubiläum auf den erwähnten Alpen.

Roman Klages ist Bürger von Chur und aufgewachsen in Balzers. Dort hat er nach seiner Lehre in der Schweiz und der absolvierten Landwirtschaftsschule gearbeitet. Sechs Sommer verbrachte er als Alphirt in der Valüna. «Dua han ich där Knacksli im Usgang troffa», erzählt Normann Bühler. Man war sich bald einig, Roman Klages soll Alphirt auf Turna und Sareis werden. Das ist nun über 20 Jahre her. «Das wird mit den Jahren wie eine Beziehung», meint Roman Klages, «ein anderes Leben kann ich mir nicht mehr vorstellen.» Es gab ein Jahr, in dem er nicht «ds Alp» fuhr, da habe er gemerkt, dass das Leben als Hirt seine Berufung sei.

Die Familie hilft mit

Seine Alpsommer verbringt Roman Klages zuerst auf der Alp Turna, wo er vier bis sechs Wochen arbeitet

und abends wieder nach Hause in den Steg fährt. Danach zügelt er auf die Alp Sareis, wo er weitere sechs Wochen lebt und arbeitet. Diese «Doppelalp» Turna-Sareis umfasst insgesamt 610 Hektar. Knapp 300 Hektar davon entfallen auf die Alp Sareis. Die Alp liegt ein Stück hinter dem Grat auf 1'860 Metern über Meer. Sie ist sehr weitläufig, erstreckt sich weit hinunter in Richtung des angrenzenden Nenzinger Himmels – überraschend weit für viele, die bisher vielleicht nur das Bergrestaurant Sareis gekannt haben.

Früher war es für den Alphirten so weitab vom Schuss oft einsam, heute besucht ihn seine Familie häufig. Sie wohnt bei ihm während den Sommerferien. Über ihre Hilfe ist er froh, denn die Arbeit ist anstrengend und körperlich fordernd. «I luaga zu da Viecher», erklärt Roman Klages. Er prüft, ob alle Tiere da sind und ob sie gesund sind. Er behandelt kranke Tiere, er repariert Zäune und hält die Alpe instand. Sein Arbeitstag kann bis zu zwölf Stunden haben. Das Gebiet ist gross, und letztes Jahr hatten sie 209 Tiere zu betreuen. Roman Klages ist bei der Arbeit immer in Bewegung. Deshalb habe er noch eine gute Kondition und sei gesund, trotz einiger Zigaretten.

Vor 20 Jahren kamen noch keine Helikopter zum Einsatz. Alles wurde mit Saumtieren zur Alpe Sareis gebracht.



«Alphirten sind ein besonderer Schlag Menschen», meint Normann Bühler, «eigenwillig und stur». Roman Klages sei umgänglich und verantwortungsbewusst, aber wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt habe, lasse er nicht locker. Die beiden Männer sind in den 20 Jahren Freunde geworden und kennen sich in- und auswendig. Das Wissen und die Erfahrung seines Alphirten sind für Normann Bühler von grossem Wert und auch ein Vorteil gegenüber anderen Alpen. Roman Klages führt viele Arbeiten selbst aus, wie die Pflege und die Behandlung kranker Tiere, für die man andernorts Fachleute anfordern müsste. Das schätzen auch die Bauern, die ihre Tiere bei ihnen sömmern.

«Hinter dem Tunnel» ist seine Heimat

Roman Klages wohnt mit seiner Lebenspartnerin Monika und seinen Söhnen Gian-Luca und Gabriel in Steg und geht nur zu besonderen Anlässen einige Male im Jahr «vor ds Tunnel us». Der stolze Vater ist froh, dass beide Buben und die Lebenspartnerin gerne bei ihm «z Alp» sind und tatkräftig mithelfen. Er hat insgesamt vier Kinder. Gian-Luca ist 21 Jahre alt, er hat

«Früher habe ich schon Reisen unternommen, heute brauche ich das nicht mehr.»

die Ausbildung zum Landwirt abgeschlossen und absolviert derzeit die Ausbildung zum Landmaschinenmechaniker. Gabriel ist elf Jahre alt und geht in die vierte Klasse; die Töchter Salomé, 22, und Sarah, 17, leben bei der Mutter in Tirol.

Im Winter führte Roman Klages einige Jahre lang den Eisplatz in Malbun, dann kam er zu den Bergbahnen Malbun, wo er seit einigen Jahren als Pistenchef tätig ist. Er kümmert sich um die Pistenfahrzeuge, die Beschneigung und die Pisten- und Rettungsdienste. Diese Arbeit gefällt ihm auch, obwohl sie ganz anders ist. Aber so kann er in seinem geliebten Malbun und

den Bergen arbeiten. Vor dem Start der Wintersaison gibt es am meisten zu tun: mit der Beschneigungsanlage, der Revision der Fahrzeuge, dem Präparieren der Pisten und dem Aufstellen des Pistenmaterials. Dass oft in der Nacht gearbeitet werden muss, kommt ihm als Nachtmensch dabei entgegen.

Vor der Wintersaison war Roman Klages zwar in Südtirol, allerdings nur für zwei Tage, danach fuhr er wieder nach Hause zum Steg. Seine Familie blieb noch länger, Lebenspartnerin Monika stammt aus Südtirol. «Früher habe ich schon Reisen unternommen», erzählt Roman Klages, «heute brauche ich das nicht mehr.»

Malbun früher und heute

In den letzten Jahren wurde in Malbun viel für Sommer- oder Winterferien und Tagesausflüge investiert. Im Sommer locken gut ausgebaute und

«Das wird mit den Jahren wie eine Beziehung, ein anderes Leben kann ich mir nicht mehr vorstellen.»

beschilderte Wanderwege, im Winter bietet der Ferienort 23 Kilometer Skipisten, drei moderne Sesselbahnen und einen Doppelskilift. Für Kinder gibt es den malbi-Park. Malbun wurde bereits mehrfach durch den Schweizer Tourismus-Verband mit dem Gütesiegel «Family Destination» ausgezeichnet. Für Familien und Schulklassen ist das Skigebiet von der Grösse und der speziellen Topografie her ideal – man kann sich nicht verlieren, da sich alle wieder in der Mitte treffen.

Roman Klages gefällt vieles davon, was man in den letzten Jahren in Malbun umgesetzt hat: der Schluher-Treff, der Abenteuer-Spielplatz, der Forscherweg. Im Sommer könnten es sogar noch eine oder zwei Attraktionen mehr sein, damit mehr Menschen nach Malbun kommen und es lebendig bleibt. Tagsüber ist für Unterhaltung und Abwechslung gesorgt, sommers wie winters. Abends könnte mehr los sein, sind sich Normann Bühler und Roman Klages einig. Früher tingelte man noch von Bar zu Bar, traf überall jemanden, mit dem man einen – und noch einen – trinken konnte.

Es habe vor allem Tagesgäste in Malbun. Besonders im Winter werde der Platz auf den Parkplätzen manchmal knapp. Für mehr Übernachtungsgäste sorgen die Hotels wie Jufa und Gorfion. Dass das Gorfion erhalten werden konnte, dafür sind sie dankbar, denn «kalte Betten sind ein Problem in Malbun», sagt Roman Klages. Aber er wolle positiv



denken und hoffen, dass Malbun eine gute Zukunft habe. Auch das Wetter und die Schneeverhältnisse spielen dabei natürlich eine Rolle. Der Beginn der Wintersaison mit dem früheren Saisonstart war bereits vielversprechend – viel Arbeit für Roman Klages, aber auch viel Freude und schliesslich viele Gäste für den Familien-Ferienort.

Roman Klages jammert nicht, das ist nicht seine Art. Sein Leben gefällt ihm und er hofft, dass das noch viele Jahre so bleibt und er hinter dem Tunnel weiterhin arbeiten und leben kann.

Spontan beantwortet

Welches ist dein Lieblingsausdruck auf Bärgerisch?
Äns de scho. Oder Gürgitsch, das heisst Vogelbeere.

Was machst du, wenn du nicht arbeitest?
Dann laufe ich in den Nenzinger Himmel und pflege die Nachbarschaft. Oder ich unternehme eine andere Wanderung.

Schaust du dir im Fernsehen die Skirennen an, oder stehst du lieber selbst auf den Skiern?
Ich fahre Ski, aber nicht mehr so häufig wie früher.

Was sind perfekte Wintersportler für dich?
Ich bin zufrieden, wenn sie nicht reklamieren. Was einige nicht einsehen, ist, dass man die Piste nicht

präparieren kann, wenn es schneit. Aber die sind die Ausnahme. Die Präparation wird meistens gelobt.

Und zum Abschluss noch ein paar kurze «entweder / oder»:

Sommer oder Winter?

Eigentlich Sommer, im Winter dann, wenn das Wetter schön und es klirrend kalt ist.

Skifahren oder Wandern?

Wandern

Ribel oder Chääsknöpfli?

Chääsknöpfli

Volksmusik oder Rockmusik?

Rockmusik

Turna oder Sareis?

Sareis. Dort hat man drei bis vier Wochen seine Ruhe.

1: Bilden im Sommer und im Winter ein gutes Gespann, Roman Klages und Normann Bühler.

2: Roman Klages ist seit 20 Jahren Hirt mit Leib und Seele.

Vier Monate in den Niederlanden



Studieren im Ausland

Ein neues Land kennenlernen, internationale Kontakte knüpfen und Fremdsprachenkenntnisse erweitern: all das macht ein Auslandssemester möglich. Heutzutage ist es nichts Besonderes mehr, ein oder sogar mehrere Semester während des Studiums im Ausland zu verbringen. Wie unzählige Studierende hat es auch mich in diesem Jahr in die Ferne gezogen.

von Theresa Hilbe



Mein Abenteuer begann am 25. August 2017. Ich flog von Zürich nach Amsterdam und fuhr anschliessend nach Rotterdam, wo ich bis kurz vor Weihnachten studiere. Die Organisation meines Auslandssemesters hat allerdings bereits im Januar 2017 angefangen – und diese ist nicht zu unterschätzen. Ich musste mich zunächst bei meiner Heimuniversität, der Universität Zürich, für ein Austauschsemester bewerben, etliche Formulare ausfüllen und diverse Unterlagen zur Verfügung stellen. Nachdem ich einer Gastuniversität, der Erasmus Universität Rotterdam, zugeteilt worden war, stand ich mit zwei Universitäten in Korrespondenz und hatte sämtlichen Ersuchen nachzukommen. Überdies galt es, einen von der Gastuniversität anerkannten Sprachtest in Englisch zu bestehen und – die schwierigste Aufgabe – eine Unterkunft in Rotterdam zu finden. Über verschiedenste Websites und auch Facebook-Gruppen versuchte ich, ein Zimmer zu bekommen. Da ich noch nicht vor Ort war und zudem eine Wohnungsknappheit in Rotterdam besteht, gestaltete sich die Zimmersuche etwas schwierig. Ausserdem wurde ich mehrfach vor Betrügern gewarnt. Ich war also sehr vorsichtig, insbesondere, wenn gleich bei Vertragsschluss eine Kautions verlangt wurde. Schlussendlich hat alles

geklappt und ich wohne nun mit zwei holländischen Studenten in einer sehr gut gelegenen Wohnung – die Wohnsituation ist allerdings nicht mit unseren hohen Standards in Liechtenstein vergleichbar.

Ich reiste einige Tage vor Semesterbeginn nach Rotterdam, um an speziellen Einführungstagen für Austauschstudenten teilzunehmen. Dabei ging es hauptsächlich darum, die Stadt und neue Leute kennenzulernen. Nach einer Woche Abenteuer und Party stand sodann der erste Tag an der Uni bevor. Die Vorlesungen waren für mich zu Beginn etwas gewöhnungsbedürftig – anders als in Zürich besteht meist Anwesenheitspflicht, und der Unterricht wird interaktiver in kleineren Gruppen durchgeführt. Doch habe ich mich damit abgefunden, und ich bin ausserdem froh, dass keine derart umfangreichen und gewichtigen Semesterendprüfungen wie in Zürich abzulegen sind.

Neben dem Studium habe ich genügend Zeit, um mit meinen neu gewonnenen Freunden die Stadt genauer zu erkunden und Ausflüge in nahe gelegene Ortschaften und Städte zu machen. Natürlich gibt es auch zahlreiche Partys und Festivals – das sollte bei einem Auslandssemester auf keinen Fall zu kurz kommen! Mir hat es hier von Anfang an super gefal-



len. Die Einheimischen sind zuvorkommend, und ich habe wundervolle Freunde aus aller Welt gefunden. Was ich besonders toll an Rotterdam finde, ist, dass sich hier beinahe alles mit dem Fahrrad erreichen lässt. Allerdings wäre ich mit etwas weniger Wind und Regen auch einverstanden. Dennoch genieße ich meine Zeit unglaublich und bereue es keine Sekunde, mich für ein Auslandssemester entschieden zu haben. Ich werde wohl mit einem lachenden und einem weinenden Auge zurück nach Triesenberg reisen...

Tolle Menschen, die ich in Rotterdam kennengelernt habe, teilen hier ihre Auslandserfahrungen und -eindrücke.

«Der Austausch ist eine grossartige Möglichkeit, Menschen aus verschiedenen Kulturen kennenzulernen. Ich habe wunderbare neue Freunde gefunden.»
– Ariadna, Spanien

«Im Ausland zu leben und zu studieren fördert definitiv das kreative Denken.»
– Diogo, Portugal

«Durch meinen Austausch konnte ich mich mit Stereotypen auseinandersetzen, die ich aufgrund meines Mangels an Erfahrung unbewusst geformt hatte. Ich bin offener geworden und habe gelernt, Freunde aus unterschiedlichen Kulturen zu verstehen.»
– Doyun, Südkorea

«Während meines Austauschs habe ich viele wunderbare Leute kennengelernt.»
– Elias, Schweden

«Das Austauschprogramm zu machen, war eine sehr gute Entscheidung. Meine Zeit in Rotterdam war abenteuerlich und herausfordernd. Ich habe viele tolle Leute kennengelernt, und obwohl die Vorlesungen anspruchsvoll waren, war es eine der besten Zeiten meines Lebens.»
– Eva, Tschechische Republik

«Der Austausch hat mich auf positive Art und Weise herausgefordert. Die Zeit hat mir die Augen für andere Kulturen geöffnet, und ich hatte die Chance, wundervolle Menschen kennenzulernen.»
– Hannah, England

«Wenn mich meine Zeit im Ausland eines gelehrt hat, dann, dass es noch viel mehr zu lernen gibt.»
– Jens, Deutschland

«Das Leben ist voller Bedauern. Doch ich bin froh, dass ich in zehn Jahren erzählen kann, es nicht zu bereuen, die Welt bereist zu haben und während meines Austauschs die grossartigsten Menschen kennengelernt zu haben.»
– Sarthak, Australien

Theresa im Kreise ihrer Kommilitonen, die uns an ihren Eindrücken und Erfahrungen teilhaben lassen.

Aus dem Leben

Viel Glück den Jungvermählten

- 15.09.2017 Mario Bühler und Marialuise Bühler
vormals Schlegel, Burkatstrasse 21
- 29.09.2017 Christoph Eberle und Sandra
Eberle-Frick, Steineststrasse 5
- 29.09.2017 Stephan und Stefanie Gassner,
vormals Jenni, Farabodastrasse 40
- 17.11.2017 Beat und Antje Ruckstuhl, vormals
Lageder, Steineststrasse 52
- 01.12.2017 Ralph Thiede und Anja Brunhart,
Tristelstrasse 33

Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 25.08.2017 Malou Nelia Meier, des Yves und
der Alexandra Meier, Tristelstrasse 35
- 02.09.2017 Lio David Reber, des Simon und der
Deborah Reber, Bodastrasse 71
- 06.09.2017 Lara Magdalena Frommelt, des Andreas
Frommelt und der Silvia Frommelt-
Frommelt, Bühelstrasse 21a
- 10.09.2017 Felix Schreiber, des Udo und der Ramona
Schreiber, Matteltiwaldstrasse 10
- 22.09.2017 Renate Damaris Beck, des Peter Beck
und der Dhariana Beras de Beck,
Steinortstrasse 27
- 01.10.2017 Noah Eliah Bühler, des Arno und der
Emanuela Bühler, Sütigerwisstrasse 35
- 13.10.2017 Mia Keutschegger, des Ildo Fisch und
der Denise Keutschegger, Bergstrasse 3
- 24.11.2017 James Dean Hardman, des Marrald James
und der Sabrina Hardman, Hofstrasse 37

Wir nehmen Abschied

- 27.09.2017 Martha Büchel, Bühelstrasse 20
- 02.10.2017 Emma Schädler, Hofstrasse 23
- 25.10.2017 Pius Schädler, Hegastrasse 43



Herzlichen Glückwunsch

Zum 80. Geburtstag

- 22.10.2017 Helga Beck, Rotenbodenstrasse 39
- 31.10.2017 Amalia Sele, Rotenbodenstrasse 171
- 17.11.2017 Otto Eberle, Landstrasse 80
- 08.12.2017 Alfred Hauser, Grosssteg 21
- 30.12.2017 Erika Butler, Bodastrasse 75

Zum 85. Geburtstag

- 23.10.2017 Ernst Gassner, Leitawisstrasse 9
- 15.11.2017 Gertrud Hardegger-Büchel,
Landstrasse 4

Zur Goldenen Hochzeit

- 24.11.2017 Peter und Margrith Gassner,
Leitawisstrasse 7

Zur Diamantenen Hochzeit

- 28.11.2017 Norbert und Marianne Schädler,
Bodastrasse 8



Einbürgerung infolge Eheschliessung

- 07.11.2017 Klaudia Schädler, Winkelstrasse 75

Winter 2017 Nr. 146

Herausgeber Gemeinde Trisenberg **Verantwortlich für den Inhalt** Gemeindevorsteher Christoph Beck
Gestaltung und Umsetzung Screenlounge.li **Textbeiträge** Christoph Beck, Franz Gassner, Egon Gstöhl, Theresa Hilbe,
Silke Knobl, Klaus Schädler, Linus Schädler, Judith Schmidle, Corina Vogt-Beck **Fotos** Christoph Beck, Daniel Beck,
Kris Beck, Roland Beck, Marc Büchel, Franz Gassner, Sandro Gertsch, Theresa Hilbe, Roland Korner, Close Up AG,
Klaus Schädler, Linus Schädler, Judith Schmidle, Tatjana Schnalzer, Dominik Vogt, Martin Walser
Druck BYD Druck + Verlag AG, Schaan **Bildbearbeitung** Prepair Druckvorstufen AG

